Einzelpreis 30 Pfg. · 4. Jahrgang · Mittwoch, 14. September 1921 · Nummer 429 · Morgen-Ausgabe

Die „Freiheit" erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 16 M. im voraus zahlbar. Für Postbezug nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen entgegen. Unter Streifband bezogen für Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Danzig, das Saar- u. Memelgebiet sowie die früheren deutschen Gebiete Polens u. Luxemburgs 20 M., für das übrige Ausland 27 M. per Brief bez. für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 35 M.
Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin C 2, Breite Straße 3a.

Die achtspaltene Nonpareillezeile oder deren Raum kostet 5,— M. einschließlich Teuerungszuschlag. Kleine Anzeigen: Das fettgedruckte Wort 2,— M., jedes weitere Wort 1,50 M. einschließlich Teuerungszuschlag. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 3,20 M. netto pro Zeile. Stellen-Gesuche in Wort-Anzeigen: das fettgedruckte Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1,— M.
Fernsprecher: Zentrum 15230—15239

Freiheit

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Die bayerische Mordgrube

Erzbergers Mörder in München ermittelt — Die Brigade Ehrhardt als Mordzentrale — Die Helfershelfer

Die Verfolgung der Täter

München, 13. September.

Wie jetzt festgestellt ist, haben die Mörder Erzbergers in München gewohnt und sind von hier aus zur Zeit der Tat nach dem Tatorte gefahren. Sie sind flüchtig, und der Staatsanwalt von Oppenau fahndet deshalb nach dem am 20. Juli 1893 in Saalfeld an der Saale geborenen Kaufmann Heinrich Schulz und dem am 27. November 1894 in Köln-Lindental geborenen Studenten Heinrich Tillessen. Die beiden haben seit dem April 1921, in einem Hause in verschiedenen Stockwerken in der Maximilianstraße 33 gewohnt und sich weiter nicht auffällig benommen. Man wurde erst auf sie als vermutliche Täter dadurch aufmerksam, daß der Besitzer des Gasthofes zum Hirschen in Oppenau sich zweier Gäste erinnerte, die unter den hier angegebenen Namen zur Zeit des Mordes bei ihm wohnten und nach der Tat verschwanden. Bekanntlich konnten auf Grund der umfangreichen Erhebungen die Personalien ziemlich genau festgestellt werden. Die besonderen Merkmale, das verkümmerte Ohr bei Schulz und die abnorme Nasenbildung bei Tillessen, die angegeben werden konnten, führten auf die Münchener Spur der Flüchtigen. Auch die Zeit der schnellen Abreise der beiden von München — sie meldeten sich nicht ab und ließen ihr Gepäck zurück — ist ein schlagender Beweis für die Täterschaft. In München trafen ein Generalstaatsanwalt und ein Staatsanwalt sowie ein Landgerichtsrat aus Offenburg und Karlsruhe ein, um die Erhebungen fortzusetzen. Mit den Münchener Behörden wurden sofort Haussuchungen in den Wohnungen der beiden angestellt, die für die Fahndung und die Belastung erhebliches Material lieferten.

Kahr und Poehner sind die Anstifter! So schrieben wir am Tage der Ermordung Erzbergers. Jetzt sind die Personen der Mörder festgestellt, es sind Studenten aus München, es sind Angehörige der Brigade Ehrhardt, des Kappisten. Sie gehörten der in München fortbestehenden Organisation Ehrhardt an.

Von München aus sind sie zur Ermordung Erzbergers aufgebrochen. Nach München sind sie von dort zurückgekehrt, weil sie dort zunächst sicher waren. Aus München sind sie entflohen, rechtzeitig gewarnt.

Die Polizei des Herrn Poehner hat sie nicht gefunden. Der badische Staatsanwalt und Berliner Kommissare haben sich nach München begeben und dort die Spurén der Täter gefunden. Die Polizei des Poehner, des Parteigenossen der Mörder, bereitete den Verfolgern Schwierigkeiten und Hemmnisse. Und rechtzeitig wurden die Mörder gewarnt ...

Wer wagt jetzt noch zu leugnen, daß in München eine Mörderzentrale ihren Sitz hat? Die Gesellen verstehen sich auf ihr Handwerk. Gut war der Mord an Erzberger organisiert, fast ebenso gut wie der an Gareis. Alle Hilfsmittel standen ihnen zur Verfügung. Das Automobil war bereit, das sie nach dem sicheren München zurückbrachte.

Freilich, im Fall Gareis war es leichter. Man blieb in München unter sich. Was man gegenwärtig „bayerische Eigenart" zu nennen wagt, blieb unangetastet. Jetzt aber wurde die Münchener Selbständigkeit von außen angegriffen. Badische Staatsanwälte und Kriminalbeamte verletzten die Hoheitsrechte, trotz Kahr und Poehner, und machten ihre Ermittlungen. Die Feststellung der Personen konnte in München nicht verhindert, nur — die Mörder konnten gewarnt werden. Sie sind rechtzeitig entflohen, die Organisation hat geklappt.

Merkwürdig! Erfahrene Kriminalbeamte sollen so unvorsichtig gewesen sein, daß ihre Ermittlungen den Mördern bekannt geworden sind? Das ist schwer zu glauben. Wer mögen aber dann die Informatoren gewesen sein?

Münchener Studenten, Angehörige der bayerischen Organisation Ehrhardt, sind die Mörder. Das ist die Frucht der Münchener Mordhetze, der Plakatpropaganda, hinter der die Deutschnationalen, ihre politischen Ableger, die Deutschvölkischen und die Nationalsozialisten, ihre Stoßtruppen, die berüchtigten Terrorgruppen stehen. Es sind nicht die bayerischen Deutschnationalen allein, es sind nicht die preußischen Kapprebellen und Generale, die in München sicheres Asyl gefunden haben, hinter all ihnen, sie bewundernd und aneifernd, stand die Deutschnationale Partei, mit ihren Helfferich und Hergt an der Spitze, stand die „nationale" Presse.

In Bayern aber war Herr von Kahr das Haupt einer Regierung, die diese Mordpropaganda, diese Verschwörerorganisation beschirmte und beschützte. Und an die Spitze der Münchener Polizei stellte Herr Kahr jenen Poehner, der die infamste Plakathetze unterstützte und förderte und sich damit direkt zum Mitschuldigen und Mitverantwortlichen aller Folgen gemacht hat. In jedem Lande, wo Mitglieder einer Regierung noch auf persönliche Ehre halten, wäre es undenkbar gewesen, einen solchen Polizeipräsidenten zu dulden. Ein Polizeipräsident, in dessen Amtsbereich politische Morde geschehen, geschehen können, weil er die Aufforderung zum Mord nie verhindert hat, hätte auf der Stelle davongejagt werden müssen. Die Regierung Kahr hat ihn gehalten und hat zugesehen, wie dieses Subjekt auch nicht einen Finger gerührt hat, um den Mörder von Gareis zu finden.

Die Regierung Kahr hat diesen Poehner nach der Ermordung von Gareis gestattet, die Mordpropaganda weiter zu fördern. Das hat zur Ermordung von Erzberger geführt. Poehner bleibt und läßt die Plakathetze fortsetzen, und Kahr blieb mit ihm. Die Mordgesellen kommen nach München, die Münchener Polizei weiß von nichts, denn an ihrer Spitze steht der Gesinnungsgenosse der Mörder, steht der deutschvölkische Poehner und über ihn hält dieser Kahr schützend seine Hand!

So sieht die bayerische „Ordnung" aus, wie sie von Kahr, von dem famosen Justizminister Roth unter dem Jubel der Deutschnationalen geschaffen worden ist. Wenn bisher die Unterstützung dieser Regierung ein politisches Verbrechen gewesen ist, so ist sie von heute an unvereinbar mit persönlicher Ehrenhaftigkeit. Denn ehrlos wäre es, sich zu solidarisieren mit den Leuten, die ganz systematisch jene Stimmung geschaffen haben, aus der der Mord entstand, die alles daran gesetzt haben, um die Reinigung zu verhindern, und die die Verantwortung nicht ablehnen können, daß ihre Politik sie schließlich in engste Nachbarschaft mit Mordgesellen gebracht hat.

Es wird heute aus München berichtet, daß Herr von Kahr bleiben soll. Wir verstehen den Wunsch der Deutschnationalen. Kahr und Poehner müssen bleiben, damit die Mörderzentralen nicht aufgedeckt, damit die nötigen Feststellungen nicht vorgenommen, damit die Fäden der ganzen monarchistischen und militaristischen Verschwörerorganisationen nicht bloßgelegt werden können. Die Fäden reichen ja weit, sehr hochstehende Personen könnten kompromittiert, die Verbindungen des Kronprinzen Rupprecht, mit dem Herr von Kahr so intim geworden ist, könnten aufgedeckt werden.

Aber wir denken, daß Herr von Kahr sehr gut tun wird, schleunigst ins Privatleben zu verschwinden, aus dem er nie hätte hervortauchen sollen. Seine Freunde behaupten, er sei ein anständiger Mensch, nur völlig unbegabt. Sollte dieses Urteil, das uns sehr günstig scheint, zutreffen, dann mag der Mann bei sich einmal überlegen, welches Unheil er angerichtet hat, und er mag sein Gewissen befragen, ob er etwa an der Ermordung von Gareis und Erzberger unschuldig ist. Mit Poehner steht die Sache anders. Da bedarf es einer sehr strengen und sorgfältigen Untersuchung, wie weit seine moralische Verantwortung, die feststeht, nicht auch durch eine strafrechtliche Verantwortung gesteigert ist.

Politisch steht aber fest, daß unter dem Regiment Kahr und Poehner Mordorganisationen sich in München entwickelt haben, daß Kahr, Roth und Poehner trotz der außerordentlichen Machtbefugnisse des Belagerungszustandes nichts gegen diese Organisationen unternommen haben, sondern den Ausnahmezustand nur gegen die Arbeiter angewandt haben. Fest steht, daß sie, selbst nachdem die Ermordung von Gareis gezeigt hatte, wohin ihre Politik geführt hatte, die Mordpropaganda und Hetze zu hindern nie den Versuch gemacht haben. Fest steht, daß sie die Absicht haben, diese Politik fortzusetzen und zum Hochverrat gegen das Reich zu steigern.

Münchener Mörder haben Erzberger gemeuchelt. Politisch kann die Tat nur gesühnt werden, wenn das Münchener Mordsystem gründlich und für alle Zeiten beseitigt wird.

Der Berliner Unterschlupf

Rechtsradikale Helfershelfer

Berlin, 13. September.

In Verbindung mit den Ermittelungen der badischen Staatsanwaltschaft, die zur Feststellung der Mörder Erzbergers führte, hatte die Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums vor einigen Tagen mehrere Mitglieder einer in Groß-Berlin wohnenden Familie festgenommen. Die Festgenommen unter ihnen ein ehemaliger Fähnrich zur See, der 1919 bis 1920 zusammen mit den Mördern bei der Brigade Ehrhardt Dienst getan hatte, stand in nahen Beziehungen zu den Tätern. Drei Wochen vor der Mordtat waren die Mörder von München nach Berlin gekommen und hatten hier vom 6. bis 11. August bei den Festgenommenen gewohnt. Die gleichzeitig mit der Festnahme vorgenommene Haussuchung förderte mehrere Photographien der Mörder und handschriftliche Korrespondenz zutage. Die Vernehmung der Sistierten hat ergeben, daß sie ihrer politischen Gesinnung nach auf rechtsradikalem Boden stehen und daß sie die Person und das Wirken Erzbergers auf das schärfste verurteilen. Da ihnen aber hinsichtlich des Mordes weder eine Mittäterschaft, noch eine Mitwisserschaft, noch eine Begünstigung nachgewiesen werden kann, sind sie am Abend von der Polizei wieder aus der Haft entlassen.

Gegen diese übereilte Haftentlassung muß der schärfste Protest eingelegt werden. Die Berliner Polizeibehörde hatte es schon sehr eilig, als es galt, den Oltwig v. Hirschfeld aus der Haft zu entlassen. Es kommt nämlich der Oeffentlichkeit nicht nur auf die Ermittelung der Mörder an, sondern es liegt im Interesse der öffentlichen Sicherheit, auch die Hintermänner und Anstifter der Mordtaten festzustellen. Diese Hintermänner, Anstifter und Geldgeber sind deutschnationale Parteigänger. Sie gilt es, zu entlarven und die Behörde, die diesem Bestreben entgegenarbeitet, stempelt sich selbst zu Helfern der Mörder. Und noch eine Frage: Warum wird der Name der deutschnationalen Familie verschwiegen, die den Mördern Unterschlupf geboten hat? Das Polizeipräsidium könnte ruhig etwas gesprächiger werden. Geheimniskrämerei ist hier nicht am Platze. Es handelt sich um die Aushebung der deutschnationalen Mörderzentrale.

Die Organisation des Meuchelmordes

Deutschnationale Terrorgruppen

Ein in der Geschichte der deutschen Kriminalistik noch nie dagewesener Fall ist durch die Verfolgung der Mörder Erzbergers eingetreten. Wenn bisher ein Verbrechen verübt wurde, begab sich die Staatsanwaltschaft an den Tatort, machte ihre Feststellungen und beauftragte dann von ihrem Bereich aus die Polizeibehörden, die Spuren der Verbrecher zu verfolgen. Um den Mörder Erzbergers habhaft zu werden, mußte sich der badische Staatsanwalt mit einer Reihe von Gerichtspersonen nach München begeben, um selbst die Spuren der Mörder aufzudecken. Das heißt so viel: **die badische Staatsanwaltschaft hatte zu der Münchener Polizeibehörde kein Vertrauen.** Sie mußte selbst zugreifen, mußte die Münchener Polizei ausschalten, um ein Verbrechen aufzuklären, auf das die schwerste Strafe gesetzt ist, die das Strafgesetzbuch kennt.

Die Mitteilungen, die das offizielle Telegraphenbureau über die Entdeckung der Mörder Erzbergers verbreitet, sind nur sehr knapp gehalten. Erst aus privaten Meldungen erfahren wir über die Verfolgung der Verbrecher und die Aufdeckung ihrer Spuren nähere Einzelheiten: Sie besagen uns, daß die badische Staatsanwaltschaft die Mörder schon seit einiger Zeit kannte, daß sie ihren Aufenthaltsort wußte und daß allem Anschein nach auch die Münchener Polizeibehörde benachrichtigt war, die aber den Spuren nicht energisch genug nachging. Ja es besteht sogar der dringende Verdacht, daß die Mörder rechtzeitig gewarnt wurden und daß ihnen von irgendeiner Stelle aus Hilfe geleistet worden ist, um sie dem Zugriff der Staatsanwaltschaft zu entziehen. **Um dieses unerhörte Spiel zu durchkreuzen, um den Mörderschutz unmöglich zu machen, deshalb hat sich die badische Staatsanwaltschaft verpflichtet gesehen, selbst aufzubrechen und in München Umschau nach den Mördern und ihren Hintermännern zu halten.**

Die beiden Mörder Erzbergers, der Kaufmann Heinrich Schulz aus Saalfeld und der Student Heinrich Tyleſſen

aus Köln, gehörten der früheren Marinebrigade Ehrhardt an. **Es sind Offiziere, die politisch auf dem Boden jener deutschvölkischen Organisationen stehen, von denen die deutschnationale Partei offiziell zwar nichts wissen will, die aber von ihr finanziell und moralisch unterstützt werden, weil diese Organisationen als Stoßtrupp der monarchistischen Konterrevolution dienen.** Mit diesen Organisationen sympathisiert der Münchener Polizeipräsident Poehner, der bayerische Justizminister Roth, hinter diesen Organisationen stehen die kappistischen Scharfmacher, die sich nach dem Fehlschlag des Kapp-Putsches in Bayern niedergelassen haben, auf sie stützen die Reaktionäre ihre Hoffnung bei den Plänen zur Wiederherstellung der Monarchie. Und eine Behörde, die mit derartigen Organisationen sympathisiert, kann natürlich nichts zur Aufklärung eines von ihnen begangenen Verbrechens unternehmen. Sie muß den Mördern Vorschub leisten, weil die Pläne und Ziele der Mörder ihren eigenen Wünschen und Absichten entsprechen.

Es handelt sich bei der Ermordung Erzbergers nicht um die zufällige Tat einiger Fanatiker, es handelt sich um einen wohlorganisierten, gut vorbereiteten Mord. **Nicht vergebens hat seit 8 Tagen die rechtsradikale Presse den Versuch unternommen, die Spuren der Mörder zu verwischen.** Nicht umsonst hat das Wulle-Blatt gestern morgen und die „Deutsche Zeitung" sogar erst gestern abend den durchsichtigen Vorstoß gemacht, den Behörden und der Oeffentlichkeit einzureden, die Mörder Erzbergers seien in den Reihen der Kommunisten oder gar in denen des Zentrums zu suchen. **Das war bewußter Mörderschutz, Furcht vor der Entdeckung der Täter, die Angst vor der Aufklärung des Verbrechens, die unbedingt zu dem Ergebnis führen muß, daß deutschnationale Organisationen systematisch den Meuchelmord betreiben.**

Wir haben schon seit Monaten darauf hingewiesen, daß sich innerhalb der früheren Freikorps, die sich heute, um der Auflösung zu entgehen, „Arbeitsgemeinschaften" nennen, sogenannte Terrorgruppen gebildet haben. Den Terrorgruppen liegt die Aufgabe ob, erstens die „Verräter" in den eigenen Reihen beiseite zu bringen, zum anderen sollen alle diejenigen, die in der Revolution eine führende Rolle gespielt haben, erledigt werden. In München sind durch die Terrorgruppen schon eine Anzahl von Verbrechen verübt worden. Leute, die Waffenlager der Orgesch angaben, waren nach der Bestimmung der Terrorgruppen dem Tode verfallen. Wir erinnern an die Affäre Donner—Max Bracheur. **Es besteht auch der dringende Verdacht, daß auch unser Genosse Gareis den Kugeln einer solchen Terrorgruppe zum Opfer gefallen ist, weil er mit aller Energie den Kampf gegen die bayerische Einwohnerwehr führte.** Schon wird behauptet, daß die beiden Mörder Erzbergers auch den Mord an unseren Genossen Gareis auf dem Gewissen haben. Wenn die Mörder des Genossen Gareis bisher noch nicht entdeckt worden sind, so trägt auch dafür die Münchener Polizeibehörde, trägt insbesondere Herr Poehner die volle Verantwortung. Denn er steht zum mindesten seiner Gesinnung nach jenen Organisationen nahe, die den Mord betreiben und die deshalb keinerlei Verfolgungen durch den Münchener Polizeipräsidenten ausgesetzt waren.

Wir wissen mit aller Bestimmtheit, daß auch die **Arbeitsgemeinschaft Roßbach** eine Terrorgruppe hat. Wenn also die Staatsanwaltschaft, wenn vor allem die Regierung den Meuchelmord ernsthaft bekämpfen will, dann muß sie in erster Linie die Organisationen auflösen, die den Mord der politischen Gegner auf ihre Fahne geschrieben haben. Das **Freikorps Oberland**, das in Oberschlesien sein Unwesen trieb und immer noch nicht aufgelöst worden ist, besteht aus ehemaligen Angehörigen der Marinebrigade Ehrhardt, die nach dem Kapp-Putsch nach Bayern geleitet wurde, damit sie in der Nähe von Salzburg—Rosenheim weile, um den kappistischen Hauptorganisatoren, die dort Unterschlupf gefunden haben, jederzeit zur Verfügung zu stehen. Diesem Freikorps Oberland gehören allem Anschein nach auch die Mörder Erzbergers an.

Und die deutschnationale Partei? **Als Genosse Dittmann am Montag im Ueberwachungsausschuß des Reichstages von einer deutschnationalen Mörderbrande sprach, verließen die deutschnationalen Parteiführer Hergt und Graf Westarp demonstrativ den Sitzungssaal.** War es das böse Gewissen, was sie hinaustrieb oder die Furcht vor auf Tatsachenmaterial gestützte neue Anklagen? Wir wissen es nicht. Aber das wissen wir, daß die Atmosphäre des politischen Meuchelmords von der deutschnationalen Parteipresse erzeugt worden ist, daß die namhaften Führer der deutschnationalen Partei nichts unternommen haben, um die Atmosphäre einzudämmen, ja das diese Mordatmosphäre insbesondere durch Helfferich geradezu bis zur Entladung entfacht wurde.

Nachdem die Mörder und ihre Hintermänner entlarvt sind, steht nunmehr die Frage so, ob das Gesindel oder der politische Fortschritt in Deutschland herrschen soll. Wer gegen die Herrschaft des politischen Gesindels ist, darf sich nicht nur gegen die Mörder, er muß sich mit aller Energie auch gegen ihre Organisationen wenden. Er muß den Kampf mit der gleichen Zähigkeit gegen die deutschnationale Partei führen, die bisher jeden Mord gebilligt hat und die finanziell, organisatorisch und moralisch jene Organisationen fördert, in derem Auftrag die Meuchelmörder gehandelt haben.

Der Münchener Aufenthalt der Mörder

Flucht erst vor drei Tagen

TU. Frankfurt a. M., 13. September.

Zur Entdeckung der Spur, die in der Mordaffäre Erzberger nach München führte, erfährt der Münchener Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" noch folgendes: Wie sicher sich die Täter fühlten, geht aus dem Umstande hervor, daß sie **noch bis vor drei Tagen in München weilten und sich in ihrer Wohnung aufhielten.** Seitdem sind sie spurlos verschwunden. Es sind heute Nacht bereits Verhaftungen in der Studentenschaft und den entsprechenden Gesellschaftskreisen erfolgt. Die Ergebnisse der Vernehmungen werden von der Polizei außerordentlich streng geheim gehalten. Angeblich sollen sich **Anhaltspunkte für das Bestehen eines förmlichen Komplottes** ergeben haben.

Wulle weiß Bescheid

Die Mörder Erzbergers gehören den deutschvölkischen Kreisen an, deren Leiborgan das Blatt des Herrn Wulle ist. Dieses Blatt brachte gestern an hervorragender Stelle folgende Meldung:

Wo die Mörder Erzbergers zu suchen sind. Von sonst gut unterrichteter Seite wird uns folgendes gemeldet: „In den maßgebenden Kreisen der K.P.D. ist die Ansicht vertreten, daß der Mord an Erzberger nicht von Anhängern der Rechtsparteien ausgeführt worden ist, sondern von Kommunisten oder von russischer Seite, um dann diesen Mord, genau wie im Falle Gareis, den Rechtsparteien in die Schuhe zu schieben, das Volk aufzuhetzen und so eine Bewegung zu entfesseln. Man glaubt so, die ersehnte Parole am besten gefunden zu haben, um den infolge der verunglückten Märzaktion eingetretenen Mitgliederschwund aufzuhalten und Propagandastoff für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zu bekommen. Man kann über diese Ansicht denken, wie man will, festgestellt ist jedenfalls, daß diese Ansicht im geheimen sowohl in der Redaktion der „Roten Fahne" vom Redakteur Stickler, wie auch ganz unabhängig davon bei den engeren Zusammenkünften bei Seehof geäußert worden ist. Nach außen wird natürlich alles abgestritten. **Auch soll vor einiger Zeit ein Russe der K. P. angeboten haben, Erzberger zu ermorden und Propagandastoff zu schaffen."**

Die „gutunterrichteten" Kreise, von denen Wulle diese Informationen bezogen hat, sind in die Mordaffäre verwickelt. Sie fürchteten sich vor der Entdeckung und versuchten, den Verdacht im letzten Augenblick auf andere Spuren zu lenken. Allem Anschein nach wurde da ein abgekartetes Spiel getrieben. Zu spät! Deutschnationale, Monarchisten, ehemalige Offiziere sind die Mörder. Wulles Schwindel reicht nicht einmal mehr dazu aus, Polizeibehörden irrezuführen.

Der Kampf um die Stadtgemeinde Groß-Berlin

Der Aufmarsch der USP.

Die gestrigen 25 Volksversammlungen, zu denen der Bezirksverband Berlin-Brandenburg aufgerufen hatte, waren der Auftakt zu dem zähen und gewaltigen Ringen um die Einheitsgemeinde Groß-Berlin. Der überaus starke Besuch aller Versammlungen war ein Beweis dafür, daß das Groß-Berliner Proletariat die Situation richtig erkannt hat.

Allen Verschleierungsmanövern des Bürgertums gegenüber, allen sensationell aufgebauschten Tendenzmeldungen der Stinnespresse zum Trotze, erkennt die Arbeiterschaft, um was es sich in diesem Kampfe handelt. Hie Bürgertum, hie Proletariat! Das ist die Parole des Augenblicks. Der Kampf des Proletariats wird hart geführt werden müssen, gilt es doch, den Anschlag der vereinten Reaktion abzuwehren.

Der Bürgerblock kämpft, um die sozialistische Mehrheit zu beseitigen.

Das Proletariat wird dem einen Riegel vorschieben. Es wird dafür sorgen, daß die Stadtgemeinde Berlin wiederum eine sozialistische Stadtverordnetenmehrheit erhält. Von diesem Gedanken waren gestern die vielen Zehntausenden beseelt, die dem Rufe der U. S. P. D. Folge geleistet hatten.

Der Verlauf der Versammlungen war ein guter und die verschiedentlichen Versuche der Kommunisten, ihr überaus wässeriges Parteisüppchen zu kochen, scheiterten an dem gesunden Sinn der Versammelten.

•

In den **Andreas-Festsälen** referierte Genosse Manasse vor gutbesuchter Versammlung. Er führte den Versammelten vor Augen, daß es Pflicht aller Arbeiter sein muß, für eine sozialistische Mehrheit im Stadtparlament zu sorgen. Er schilderte die bevorstehenden Aufgaben und wies darauf hin, daß nur eine sozialistische Mehrheit die Gewähr dafür bietet, daß wirklich nur proletarische Kommunalpolitik getrieben wird. In der Diskussion sprachen Vertreter der S. P. D. und K. A. P. D., die auch der Einheitsfront des Proletariats das Wort redeten.

Die Versammlung in **Büttners Festsälen**, Schwedter Straße, hatte einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen. Genosse Zubeil geißelte in scharfen Worten das Verhalten des Bürgertums. Kommunisten und Rechtssozialisten, die gegen die U. S. P. polemisieren wollten, wurden sowohl vom Referenten als auch von den Genossen Müller und Herbst durchschlagend widerlegt.

Im **Türkischen Zelt** in Charlottenburg sprach vor einer überfüllten Versammlung Gen. Mielietz. Er gab in scharfen Umrissen ein Bild der neuen Stadtgemeinde und ging mit dem Sabotage übenden Bürgertum scharf ins Gericht. In der Diskussion versuchte ein kommunistischer Jüngling, Parteipolitik zu treiben, fand aber keinen Anklang. Ein Rechtssozialist konnte den Ausführungen unseres Genossen nur zustimmen.

In den **Hohenstaufensälen** in Neukölln sprach Gen. Franke. In 1½stündigen Ausführungen schilderte er den Aufbau der Einheitsgemeinde Groß-Berlin und polemisierte scharf gegen Reaktion und Bürgertum. Kommunistische Störungsversuche wurden gebührend zurückgewiesen und bedeutete die Versammlung für die U. S. P. einen vollen Erfolg.

In der **Aula Grünthaler Straße** sprach Gen. Hügel. Er verstand es ausgezeichnet, der Versammlung das Werden der Stadtgemeinde vor Augen zu führen. In ausführlicher Weise schilderte er die krampfhaften Versuche des Bürgertums, die sozialistische Mehrheit zu beseitigen und forderte zum gemeinsamen und entschlossenen Kampf gegen die Reaktion auf. Kommunistische Diskussionsredner wurden vom Referenten und unseren Genossen eingehend widerlegt.

Vor überfülltem Saal sprach Gen. Grün in **Graumanns Festsälen.** Kommunisten und Rechtssozialisten erlebten bei dem Versuche, Stimmung gegen die U. S. P. D. zu machen, einen großen Reinfall und räumten schließlich das Feld.

Die **Schulaula Pappel-Allee** konte die Zahl der Besucher kaum fassen. Gen. Benno Maaß sprach in vorzüglicher Weise über die Stadtgemeinde und die bevorstehenden Wahlen. Seine Ausführungen fanden die stürmischste Zustimmung der Versammlung. Gäbel von der K.P.D. ergriff in der Diskussion das Wort und bewegte sich außerordentlich ruhig und sachlich.

Im Lichtenberger **Jahn-Realgymnasium** referierte Gen. Stimming unter dem lebhaften Beifall der gut besuchten Versammlung. Besonders eingehend beschäftigte er sich mit den Zuständen im Bezirksamt 17 in Lichtenberg und mit der Sabotage des Bürgertums. Der Wunsch des Bürgertums, die sozialistische Mehrheit zu beseitigen, darf und wird nicht in Erfüllung gehen. In der Diskussion sprach ein Kommunist, der sich aber — im Gegensatz zu den meisten seiner Gesinnungsfreunde — durchaus sachlich bewegte. Seine Ausführungen wurden vom Gen. Stimming ebenso ruhig und sachlich widerlegt.

Eine überfüllte Versammlung fand in den **Bismarcksälen in Spandau** statt. Referent war Gen. Dr. Weinberg, der es in vorzüglicher Weise verstand, dem reaktionären Bürgertum die Maske vom Gesicht zu reißen. Neben einem Kommunisten sprach in der Diskussion noch ein Deutschvölkischer. Beide wurden vom Referenten unter dem stürmischen Beifall der Versammlung „erledigt".

Soll Kahr zurückkehren?

Erhöhte Bereitschaft der Arbeiterklasse

(Drahtbericht unseres Korrespondenten.)

München, 13. September.

Die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und ein Teil der Bayerischen Volkspartei machen **den Versuch, bei der Neubildung der bayerischen Regierung den bisherigen Ministerpräsidenten Kahr neuerdings als Ministerpräsidenten zu präsentieren.** Die „Bayerische Volksparteі-Korrespondenz" schreibt dazu:

„Die beste Lösung der Krise, die gefunden werden könnte, wäre die, daß Herrn von Kahr ermöglicht wird, einem an ihn herantretenden Rufe Folge zu leisten."

Die deutschnationale „München-Augsburger Abendzeitung" veröffentlicht unter der Spitzmarke „Zurück zu Kahr!" eine Entschließung der Deutschen Volkspartei, die den Landtag auffordert, Kahr neuerdings zum Ministerpräsidenten zu wählen.

An den Münchener Plakatsäulen wird von den Reichtsparteien zu großen Versammlungen aufgerufen, in denen dem gestürzten Ministerpräsidenten neuerdings das Vertrauen ausgesprochen werden soll. Es wird mit allen erdenklichen Mitteln daran gearbeitet, die Kandidatur Kahrs durchzubringen.

Die parteiamtliche „Süddeutsche demokratische Korrespondenz" nimmt heute ebenfalls Stellung zur Ministerkrise und spricht sich entschieden gegen Kahr aus. Sie schreibt:

„Kahr sei das **Opfer seiner Politik und Unzulänglichkeit** geworden. Der absolute Mangel an staatsmännischer Begabtheit und seine Stiernackigkeit seien ihm zum Verhängnis geworden." Es wird ihm dann vollständige Blindheit und Instinktlosigkeit in allen politischen Erfordernissen vorgeworfen.

Nach dieser Aeußerung darf wohl angenommen werden, daß selbst die bayerischen Demokraten genug von Kahr haben. Die Gewerkschaften sind der Auffassung, daß die Krisis noch nicht überwunden ist, daß vielmehr durch die Versuche, eine neue Regierung Kahr zu bilden, **die größten Schwierigkeiten** heraufbeschworen würden. Sie haben deshalb die Parole erhöhter Bereitschaft an die Arbeiterschaft ergehen lassen.

Württemberg duldet die Regimentsfeiern

Stuttgart, 13. September.

Heute erschien im Staatsministerium eine Deputation, bestehend aus Vertretern der Mehrheitssozialisten, Unabhängigen und der freien Gewerkschaften, die vom Staatspräsidenten und dem Minister des Innern empfangen wurde. Die Deputation verlangte von der württembergischen Regierung **Maßnahmen gegen Regimentsfeiern.**

Sowohl der Staatspräsident wie der Minister des Innern konnten sich mit Rücksicht darauf, daß der Regierung bisher **keine Klagen über verfassungsfeindliche Auswüchse** bei diesen Feiern vorgebracht wurden, nicht dazu entschließen, dem Wunsche der Deputation zu entsprechen. Die Vertreter der Regierung stellten sich auf den Standpunkt, daß sowohl nach rechts wie nach links mit gleichem Maß gemessen werden müsse. Man habe erst vor einigen Tagen eine kommunistische Demonstration auf dem Marktplatz geduldet, obwohl die Kommunisten den Sturz des Staates offen betreiben. Solange bei den Regimentsfeiern nicht der Nachweis erbracht sei, daß sie verfassungsfeindlichen Tendenzen Vorschub leisten, **finde die Verordnung des Reichspräsidenten auf sie keine Anwendung.** Eine Fühlungnahme mit leitenden Persönlichkeiten der noch ausstehenden Feiern, wie sie bereits in früheren Fällen erfolgt ist, wurde von der Regierung in Aussicht gestellt.

Neue Wahlresultate aus Thüringen

Erfurt, 13. September

Nach dem bisher vorliegenden Erugebnis der Thüringer Landtagswahlen haben insgesamt erhalten: S. P. D. 152 178, Landbund 123 686, U. S. P. D. 109 749, Deutsche Volkspartei 108 719, Kommunisten 64 935, deutschnationale Volkspartei 50 739, Demokraten 36 677, Zentrum 6206, Wirtschaftspartei 4126 Stimmen. Danach **können als gewählt gelten:** S. P. D. 12, Landbund 10, U. S. P. D. 9, Deutsche Volkspartei 9, Kommunisten 5, Deutsch-Nationale 4, Demokraten 3, Zentrum 0, Wirtschaftspartei 0.

Bei den Wahlen am 20. Juni 1920 waren gewählt worden: U. S. P. D. 15, S. P. D. 11, Landbund 11, Deutsche Volkspartei 8, Demokraten 4, Deutschnationale 4, Kommunisten 0, Zentrum 0 Abgeordnete.

Der Dollar = 109 Mark

Der höchste Stand überschritten

Das verantwortungslose Treiben an der Börse dauert fort. Ohne jede Rücksicht auf die Interessen der Allgemeinheit dehnt sich das wüste Spekulantentum weiter aus. So ist es gestern dahin gekommen, daß der Dollar an der Berliner Börse auf 109 Mark stieg, obwohl diese gewaltige Entwertung der deutschen Mark sachlich keine Berechtigung hat und nur der Gewinnsucht derjenigen Kreise zu verdanken ist, die an der Geldentwertung interessiert sind, weil sie mit den Gewinnen aus dem erhöhten Dollarkurs zugleich erhöhte Preise für alle ihre Erzeugnisse erhalten.

Lange, viel zu lange hat die Regierung diesem Treiben zugesehen. Es ist ein unerhörter Skandal, daß eine Handvoll Spekulanten, daß Börse, Banken, Handel und Industrie, zu denen sich jetzt auch die Landwirtschaft gesellt hat, so Schindluder mit den Interessen des deutschen Volkes treiben können. Die Regierung darf es nicht bei den paar sanften Warnungen bewenden lassen, mit denen der Reichskanzler kürzlich das Treiben dieser Leute gekennzeichnet hat. Einschneidende Maßnahmen sind notwendig. Wir halten es deshalb für dringend erforderlich, daß zunächst einmal der dem Reichstage vorliegende Gesetzentwurf über die Kapitalverkehrssteuern als erster Gesetzentwurf schleunigst beraten und verabschiedet wird. Die von der Regierung vorgeschlegenen Sätze, die den Börsenverkehr treffen sollen, müssen wesentlich erhöht werden. Die Regierung aber muß jetzt bereits mitteilen, daß sie mit solchen Absichten einverstanden ist und ebenfalls den Willen hat, dem schmachvollen Treiben an der Börse so rasch als möglich ein Ende zu bereiten.

Der Streik in Nordfrankreich

Roubaix, 13. September.

Infolge des Ausstandes haben fast sämtliche Geschäfte geschlossen. Gendarmerie patrouilliert in der Stadt. Die Streikenden haben **Straßenbahnwagen zum Stillstehen gebracht** und mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Deshalb fahren die Straßenbahnen jetzt von Lille kommend nur noch bis sechs Kilometer vor die Stadt. Auch in Tourcoing sind zahlreiche Fensterscheiben von Villen eingeschlagen worden.

Wie „Liberté" mitteilt, sind in der letzten Nacht bedeutende Kavallerieverstärkungen nach Lille, Roubaix und Tourcoing abgegangen.

Deutsche Hilfe für Rußland

Abreise der ärztlichen Expedition

Die ärztliche Expedition des deutschen Roten Kreuzes ist gestern früh an Bord des „Triton" nach Petersburg in See gegangen, nachdem das Abkommen über die Sicherstellung der Expedition zwischen dem deutschen Roten Kreuz und dem Exekutivausschuß der Sowjetregierung beiderseits ratifiziert ist. Voraussichtlich wird die Expedition unmittelbar nach ihrem Eintreffen in die praktische ärztliche Arbeit eintreten können.

Warum fordern wir die Erfassung der Goldwerte?

Rede des Genossen Hilferding im Reichswirtschaftsrat

Der Reichswirtschaftsrat beschäftigt sich gegenwärtig mit der Entgegennahme der Berichte seiner Ausschüsse über die Steuervorlagen der Regierung. — In der gestrigen Beratung hat der Genosse Hilferding in einer groß angelegten Rede, die die gespannteste Aufmerksamkeit des gesamten Hauses fand, die Notwendigkeit der Erfassung der Goldwerte dargelegt. Er hat sich aber nicht damit begnügt, diese Forderung zu erheben, sondern er hat sie auch eingehend begründet, die soziale, die volkswirtschaftliche und die politische Notwendigkeit der Beschreitung dieses Weges zwingend nachgewiesen. Er hat sich auch mit den Einwendungen ihrer Gegner beschäftigt und auseinandergesetzt, was das Ziel der Arbeiterklasse ist, wenn sie jetzt die Erfassung der Goldwerte fordert. Wir geben deshalb nachfolgend die Rede ausführlich wieder.

•

Das Haus tritt sofort in die Generaldebatte über die Steuergesetze ein. Die dem Hause vorliegende **Entschließung Wissell-Hilferding** lautet wie folgt:

Die in der diesmaligen Sitzungsperiode zu erledigenden Steuergesetze beschäftigen sich lediglich mit der Aufbringung der Reparationslast im Innern. Eine restlose Lösung dieses Problems ist jedoch nicht erreicht worden. Auch wenn es der Fall wäre, würde das weit schwierigere Problem der Zahlung der Reparationssumme an die Entente in Goldmark übrig bleiben. Soll die deutsche Wirtschaft nicht dauernden Schaden leiden, kann Deutschland die obliegende Verpflichtung nur aus den Ueberschüssen der Wirtschaft erfüllen. Dazu ist die Aktivität der Zahlungsbilanz erforderlich. **Bis sie erreicht ist, macht die Höhe der Gesamtlasten bei der katastrophalen Finanzlage des Reiches eine Heranziehung der Gold- bzw. Sachwerte der deutschen Wirtschaft unvermeidlich.** Der vorläufige Reichswirtschaftsrat wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, mit größter Beschleunigung vor endgültiger Verabschiedung der neuen Steuervorlagen durch die gesetzgebenden Körperschaften einen Entwurf vorzulegen, durch welchen die Substanz der Goldwerte ohne Erschütterung der Fundamente der deutschen Produktion der Erfüllung der Reparationspflichten dienstbar gemacht werden kann.

Arbeitnehmervertreter **Wissell** erklärt sich mit der Verweisung der Entschließung an den Reparationsausschuß einverstanden. Die neuen der Regierung auferlegten Reparationspflichten stellen unerhörte Zumutungen dar, und mit den 80 Milliarden, welche die Finanztechniker herausgerechnet haben, ist es nicht getan. Der Reichsfinanzminister hat den Gesamteinnahmebedarf des Reiches auf 100 Milliarden, andere sachverständige Kreise haben ihn auf 150 Milliarden geschätzt. Angesichts des neuerlichen riesigen Sturzes der Mark werden wir auch mit dieser Riesensumme noch nicht auskommen. Nehmen wir nur einen Bedarf von 100 Milliarden an, so müssen **rund zwei Drittel des gesamten jährlichen Volkseinkommens für das Reich angewandt werden.**

Beckmann (Gewerkschaftsbund der Angestellten): Das Reich muß an den Sachwerten beteiligt werden.

Humar-München (Hausbesitzervertreter): **Der Antrag Wissell-Hilferding ist unannehmbar.**

Hauptschriftleiter Bernhard (Vertreter der Presse): Das Finanzministerium ist noch heute nicht in der Lage, den voraussichtlichen Ertrag der Steuervorlagen anzugeben. Das ist eine ganz unmögliche Finanzberatung. Wir müssen ausdrücklich erklären, daß wir die Verantwortung für eine solche Steuermacherei ohne Generalübersicht ablehnen. Wir alle sind der Meinung, daß die vom Reich übernommenen Verpflichtungen unsere Leistungsfähigkeiten überschreiten. Es kommt aber leider nur darauf an, welche Meinung unsere Gläubigerstaaten davon haben. Mit nichts ist soviel Unfug getrieben worden wie mit der Berechnung der Goldwerte in bezug auf die Besitzsteuern. (Sehr richtig!) Um die Aufbringung von Devisen kommen wir nur durch Sachleistungen herum, wie es in den Wiesbadener Verhandlungen vorgesehen ist. Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß bei der Aufbringung der Reparationsmilliarde **gewisse Kreise der**

Industrie mit der Hergabe von Devisen gezögert

haben. Es kommt hinzu, daß die Spekulation der Regierung den Dollar vor der Nase weggekauft hat. Das ist eine Schamlosigkeit, ist

Verrat am Vaterlande. (Allseitige Zustimmung.)

Dr. Hilferding:

Die deutsche Politik seit den siebziger Jahren ist immer mehr erfüllt worden von den materiellen Interessen. **Das droht nachgerade unser ganzes politisches Leben zu vergiften.** Heute werden alle diese Dinge auf die Spitze getrieben. Man führt die Steuerpolitik in einer Art und Weise, die nachgerade zu einer Gefahr für unser Volksganzes werden kann. Es ist vergiftend, wenn man ein Geschäft eine Idee nennt, und es ist vergiftend, wenn man fortwährend davon spricht, daß jemand die Produktion vernichten wolle, wenn es sich höchstens um eine Zahlung des zufälligen Privateigentümers handelt. Es ist auch vergiftend, wenn man denen, die nach neuen Wegen suchen, vorwirft, sie wollen dem Auslande das deutsche Vermögen überliefern. **Wenn es irgendeine Schicht gibt, die vor der Ueberfremdungsgefahr wirklich Angst zu haben braucht, so sind es die Arbeiter.** Jeder ausländische Einfluß auf die Produktion hindert den Einfluß der deutschen Arbeiter, jeder auswärtige Besitz steigert in Deutschland die

Schuldknechtschaft des deutschen Arbeiters.

Es ist deshalb grundverkehrt, wenn man namentlich der landwirtschaftlichen Bevölkerung einreden will, daß die Arbeiterparteien die Erfassung des Besitzes wünschten, um diesen deutschen Besitz der Entente auszuliefern. Gegen diese Art der Agitation muß Protest eingelegt werden. (Sehr richtig.)

Es ist für unsere ganze Entwicklung außerordentlich verderblich, die landwirtschaftliche Bevölkerung in einen Gegensatz zur industriellen Arbeiterschaft hineinzuhetzen. Dieser Gegensatz ist nicht vorhanden. Die städtische und industrielle Arbeiterschaft denkt gar nicht daran, etwa **das bäuerliche Einkommen zu expropriieren.** Die städtische Arbeiterschaft weiß, daß das bäuerliche Einkommen ebenso wie ihr eigenes Einkommen zu einem wesentlichen Teil Arbeitseinkommen ist. Auch bei der Betrachtung der Steuerlage der Landwirtschaft wollen wir nicht die Produktion einschränken, sondern wir fragen, **welche Leistungen muß die Wirtschaft erfüllen, um die Staatsfinanzen entsprechend zu sanieren.**

Die Vorgänge der letzten Tage:

der gewaltige Umfang der Valutaspekulation

ist ungeheuer gefährlich, weil sie immer mehr in die breitesten Kreise unseres Volkes dringt. Hier ist einmal das Problem erörtert worden, ob man nicht Spielhöllen zulassen soll. Ich glaube aber die ganze Frage wird gegenstandslos, wenn es so weiter geht, weil dann **die Börse tatsächlich zu einer Spielhölle** wird, wo das Spekulationsfieber alle Kreise des Volkes erfaßt und wo es verstärkt wird durch die Hamsterei fremder Noten. Eine der ersten Autoritäten der internationalen Finanzwelt, der Präsident einer Notenbank, hat kürzlich erst erklärt, daß nach seiner Ueberzeugung ein ganz erheblicher Teil der Notenausgabe seiner Bank sich in Deutschland befinde. Das sind Zustände, die ungeheuer gefährlich sind, weil sie natürlich

immer mehr die Mark erschüttern.

Dasselbe geschieht dadurch, daß die Mark systematisch heruntergerissen wird von Leuten, die verantwortliche Stellen im Wirtschaftsleben einnehmen, obwohl es durchaus nicht richtig ist, daß wir österreichischen Zuständen zusteuern. Wir haben in den letzten Jahren eine Wiedergesundung der Wirtschaft **zu verzeichnen gehabt. Dr. Helm hat in der Sozialisierungskommission erklärt,** er hoffe, daß in kleinbäuerlichen und mittleren Betrieben in ein bis zwei Jahren die Kriegsschäden überwunden sein werden und daß es zu einer Steigerung der Intensität der Produktion komme. Vertreter des Großgrundbesitzes haben ähnliches gemeint. Auch die Industrie hat ihren Produktionsapparat in den letzten Jahren wesentlich gebessert. Unsere Wirtschaft ist im Gesunden. Da frage ich: **was ist das für ein Zustand, daß diese gesunde Wirtschaft bisher nichts dazu getan hat, um die Staatsfinanzen gesund zu machen?** Daß eine Wirtschaft wie die deutsche nicht imstande sein sollte, das Defizit im inneren Haushalt des Reiches auszugleichen, ist doch im Grunde genommen etwas ganz Undenkbares. **Das Steueraufkommen der Jahre 1919/20 und auch für 1921 bleibt hinter**

dem Goldwert des Steueraufkommens im Frieden zurück.

Von den Besitzsteuern und von der Einkommensteuer ist nur ein ganz geringer Bruchteil bisher gezahlt worden. Die 12 Milliarden Einkommensteuer stammen hauptsächlich aus Arbeitslöhnen und den Gehältern der Festangestellten. (Zuruf: Na, na!) Wenn das Einkommen 200 bis 250 Milliarden Papiermark beträgt, und es wären hiervon nur 15 Prozent Einkommensteuer gezahlt worden, so hätte das doch mindestens 35 Milliarden und nicht 12 Milliarden ergeben müssen. An diesen Zahlen läßt sich nichts rütteln. Hier liegt ganz zweifellos bisher ein Versagen vor. **Unsere Finanzen sind nicht genügend, weil nicht genügend Steuern und diese Steuern nicht einmal genügend rasch erhoben worden sind.** Die Herstellung des inneren Gleichgewichts ist möglich. Daß das noch nicht erreicht worden ist, ist ein sträfliches Versäumnis sowohl der Politik wie der Wirtschaft.

Wie hat diese Entwicklung sozial gewirkt?

Dieses Staatsdefizit ist die Hauptursache der fortschreitenden Geldentwertung. Sie bedeutet für die Arbeiterschaft eine ständige Verringerung der Kaufkraft. Das aber ist nichts anderes **als eine Art versteckter Steueraufbringung, ein fortgesetzter Betrug an der Arbeiterschaft.** Deutschland war von jeher ein Land niedriger Löhne. Die Entwicklung seit 1918 hat durch die Geldentwertung dahin geführt, daß die reale Kaufkraft des Lohnes des deutschen Arbeiters nur einen Bruchteil der früheren Kaufkraft beträgt. **Die Arbeiterschaft ist durch die bisherige Finanzwirtschaft am schwersten getroffen.** Ihr erstes sozialpolitisches Interesse ist es deshalb, daß der Notendruck aufhört und das Gleichgewicht im Staatshaushalt hergestellt wird. Denn die bisherige Finanzwirtschaft bedeutet eine fortwährende Enteignung der Nichtbesitzenden, auch eine Enteignung des Mittelstandes, **eine Enteignung aller derjenigen, die auf feste Papiereinkünfte angewiesen waren.** Heute ist es zu einer allerernstesten kulturelle Sorge geworden, daß auch die Schichten des geistigen Mittelstandes expropriiert worden sind.

Genügen die Steuervorlagen der Regierung, um das Gleichgewicht im Haushalt herzustellen? Nein, sie reichen nicht aus! Die Vermögenssteuer liefert ihre Erträgnisse erst im Jahre 1923, wenn die Veranlagung im Jahre 1922 gelingen sollte! Das genügt nicht. Die schwere kritische Zeit ist doch jetzt. Eine Finanzreform, die erst für 1923 Vorsorge trifft, reicht von vornherein nicht aus. Die Veranlagung zur Vermögenssteuer soll aber erst am 31. Dezember 1922 erfolgen. Aber schon in den letzten Monaten **ist eine Geldentwertung um 50 Prozent eingetreten.** In diesen

Zeiten einer beständigen Geldrevolution

kann die Veranlagung der Veränderung des Wertes überhaupt nicht nachkommen. Sie ist ungenügend, und wir müssen dazu kommen, daß die Steuern in Form von Anteilen an den Erträgnissen der Wirtschaft erhoben werden, weil diese Erträgnisse bis zu einem hohen Grade den fortwährenden Schwankungen des Geldwertes folgen können. Wir müssen über die Finanzkrise hinwegkommen, einmal, weil wir den fortwährenden Notendruck sozial einfach nicht mehr ertragen können. Deshalb müssen wir über die Finanzprojekte der Regierung hinausgehen. Ebenso erfordert das die Notwendigkeit unserer auswärtigen Lage. Damit komme ich zu der vielumstrittenen Frage der Erfassung der Goldwerte.

Was sind Goldwerte?

Wir haben auf der einen Seite die Produzenten, die Besitzer der Produktionsmittel. Namentlich unter den jetzigen Verhältnissen, wo wir immer mehr auf den Weltmarkt hinauskommen, sind die Besitzer dieser Produktionsmittel imstande, mit ihren Preisen verhältnismäßig rasch der Geldentwertung zu folgen. Das ist eine Entwicklung, die während des Krieges durch die Zwangswirtschaft gehindert worden ist, die aber heute für große entscheidende Kreise der Wirtschaft bereits voll eingesetzt hat. Die Besitzer dieser Sachwerte, dieser Produktionsmittel sind also in der Lage, durch höhere Erträgnisse die Geldentwertung auszugleichen. Worauf es ankommt, ist, **daß die Produkte in ihren Preisen der Geldentwertung nachfolgen können.** Auf der anderen Seite sind aber alle diejenigen Schichten von diesem Nachfolgen ausgeschlossen, die ihre Einnahmen in fester Papiermark haben, die Besitzer von Kriegsanleihen und anderen Staatsanleihen sowie sonstigen fest verzinslichen Papieren sind. **Sie sind die schlimmsten Opfer dieser ganzen Entwicklung geworden.** Auch das Anpassen der Löhne an die wirkliche Kaufkraft, vollzieht sich nur

unter großen sozialen Kämpfen.

Aber diese Anpassung hinkt immer der Geldentwertung nach. Sie erfolgt nicht so rasch wie die Preise steigen, so daß infolgedessen die Anpassung der Löhne an die gestiegenen Preise immer ein Zurückbleiben der realen Kaufkraft des Lohnes, eine Verschlechterung der sozialen Lage der Arbeiterschaft bewirkt. **Das ist das Problem der Goldwerte und nicht die Frage, ob eine Aktiengesellschaft wirklich Goldwerte hat, oder ob sie aus den Goldwerten goldgeränderte Werte gemacht hat, indem sie neue Aktien ausgegeben und Papiermark hineingenommen hat.** Entscheidend ist, daß die Erträgnisse der Produktion steigen, weil die Produkte sich in ihren Preisen der Geldentwertung anpassen können. Das ist für die festverzinslichen Papiereinnahmen überhaupt nicht möglich. Auch die Einkommen der Arbeiter-Angestellten, vor allen Dingen der Beamten, bleiben bei der Anpassung an die Preise zurück und erfahren eine Verschlechterung ihrer Lage. **Dieser Gegensatz, der die außerordentliche starke Umordnung hervorgerufen hat, macht es notwendig, diese Kluft zu überbrücken. Man muß aus sozialen Gründen zu der Erfassung der Goldwerte kommen.**

Was aber verlangt unsere auswärtige Politik?

Herr Bernhardt hat gesagt, daß sachlich über die Möglichkeit der Erfüllung auf die ganze Dauer des Friedensvertrages wenig Meinungsverschiedenheiten herrschen werden. Bei Bekanntgabe des Londoner Ultimatums habe ich ebenfalls die Ansicht vertreten, daß seine Bedingungen, namentlich die der 26 Prozent Exportabgabe, auf die Dauer von der deutschen Wirtschaft nicht getragen werden können. Wenn wir dennoch für die Annahme des Ultimatums eingetreten sind, so in der festen Erwartung, daß gerade der Beginn der Erfüllung unbedingt Gegenströmungen in den anderen Ländern wecken muß, die schließlich zu einer Revision dieser Vertragsbestimmungen führen werden. Denn schon der Versuch der Erfüllung macht die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt so stark, daß dadurch die Industrie aller anderen Staaten außerordentlich bedroht wird. Der Versuch muß aber unternommen werden, weil das Unterlassen dieses Versuches diese Entwicklung nur stören würde. Deshalb muß man unter Umständen die Mittel zur Erfüllung auch aus der Substanz der Wirtschaft nehmen. Jeder wird es nur mit äußerster Vorsicht und im äußersten Notfall tun, wenn es aber nicht anders geht, muß dieses Mittel angewendet werden, um

das deutsche Volk vor einer gefährlichen Krisis

zu bewahren. (Sehr richtig.) Wir fordern deshalb, daß die Regierung vor der endgültigen Verabschiedung der neuen Steuervorlagen einen Entwurf über die Erfassung der Goldwerte vorlegt. Es ist auch endlich an der Zeit, daß die Regierung sagt, in welcher Form sie sich die Erfassung der Goldwerte denkt. Der Weg, der von Vertretern der Industrie empfohlen wird: dem Reiche freiwillig Golddevisen zur Verfügung zu stellen, ist ungangbar.

Aus allen diesen Gründen müssen wir sagen: **unsere deutsche Wirtschaft ist erstarkt, sie ist kräftig, und sie muß jetzt zunächst in den Dienst der Sanierung der Finanzen gestellt werden.** Ueber die ungeheure Bedeutung und Tragweite dieser Angelegenheit ist man sich leider noch nicht im klaren.

Was bedeutet denn die Sanierung der Finanzen?

Wir haben eine plötzliche Entwertung der Mark. Wir hatten aber schon vor Beginn der Bewegung bereits den Anfang einer neuen Teuerungswelle, bereits den Anfang einer neuen Streikbewegung. Sie trifft eine Arbeiterschaft, deren Einkommen bereits durch die Geldentwertung reduziert ist. **Das bedeutet eine soziale Gefahr, eine so ungeheure Verschärfung der sozialen Spannung, daß es dringend notwendig ist, gegenüber diesem Gebahren die daß es dringend notwendig ist, gegenüber diesem Gebahren die notwendige Vorsorge zu treffen. Wir brauchen andere Mittel, brauchen eine gute Politik und die Grundlage jeder guten Politik sind gute Finanzen.** Deswegen müssen wir, glaube ich, den Herrn Reichskanzler darauf aufmerksam machen, daß es sehr notwendig ist, daß seine gute Politik bessere Unterstützung findet bei dem Herrn Reichsfinanzminister. (Heiterkeit.) Ich möchte nicht, daß einmal in den Zeitungen eine Anzeige erscheint: **einen Selbstmord habe ich euch anzusagen: der Reichsfinanzminister hat den Herrn Reichskanzler erschlagen.** (Heiterkeit und Zurufe.)

Cohen (von der Reichsregierung ernannt) beantragt eine Abänderung des Antrages Wissell—Hilferding dahin, daß von einer Heranziehung der Sach- und Goldwerte der deutschen Wirtschaft nicht gesprochen wird, sondern nur von einer Heranziehung der Substanz der Goldwerte zur Reparationsleistung.

Freiherr v. Richthofen (Arbeitgebervertreter der Landwirtschaft): Mit Herrn Wissell befinden wir uns in einem **grundsätzlichen Gegensatz.** Wir halten eine Steigerung der Produktion nur durch Vermehrung, nicht durch Verminderung der Substanz der Wirtschaft für möglich. Ferner fordern wir eine nicht auf acht Stunden beschränkte Arbeitszeit, sondern eine freiwillige Arbeitszeit. **Schlagen Sie uns die Landwirtschaft durch unerträgliche Steuern tot, geht das ganze Volk zugrunde.**

Nächste Sitzung: Mittwoch, 10 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Generaldebatte. Kleine Anträge.

Verbandstag der Metallarbeiter

Drahtmeldung unseres Korrespondenten

Jena, 13. September.

Am 2. Verhandlungstage ist es zu einer Erörterung der entscheidenden Fragen und jener Merkmale, welche die **Politik des auf der Stuttgarter Tagung gewählten Vorstandes** des Metallarbeiterverbandes auszeichneten, zwar noch nicht gekommen, aber dennoch zeigte es sich doch heute schon, daß von den Führern der rechtssozialistischen Fraktion, so vor allem von Haas-Köln, eine gewisse Schärfe in die Beratungen hineingetragen werden soll, namentlich bei der Bildung des Bureaus. Die U. S. P.-Fraktion wollte die Leitung der Verhandlungen in die Hände der beiden Vorstandsmitglieder Reichel (S. P. D.) und Brandes (U. S. P.) gelegt wissen, aber Haas beantragte im Namen seiner Fraktion, daß nur Delegierte, nicht aber Vorstandsmitglieder das Bureau bilden sollen, weil der Vorstand allzu sehr im Brennpunkt der Debatte stehe und deshalb eine unparteiliche Leitung der Verhandlungen nicht gewährleiste.

Mit guten Gründen wurde von der U. S. P.-Fraktion hiergegen geltend gemacht, daß der Vorstand und seine Tätigkeit allezeit, namentlich aber in Köln und in Stuttgart Gegenstand der lebhaftesten Auseinandersetzungen war, daß es aber damals Haas und seinen Freunden niemals eingefallen war, solche Gesichtspunkte hervorzukehren. Indessen die S. P. D.-Fraktion beharrte auf ihrem Standpunkt und die K. P. D.-Fraktion sekundierte für Heidrich. Das Resultat war die Annahme eines Beschlusses, das **Bureau nur durch Delegierte zu besetzen.**

Dadurch war eine vollständig neue Situation entstanden, weshalb Urich-Berlin (U. S. P.) die

Unterbrechung der Verhandlungen

beantragte, welcher Anregung die Generalversammlung entsprach. Die drei Fraktionen traten zu gesonderten Beratungen zusammen. Das Ergebnis war, daß die U. S. P.-Fraktion auf ihrem Standpunkt beharrte. Brandes als Vorsitzenden zu präsentieren, da sie sich unmöglich vorschreiben lassen könne, wen sie als Mann ihres Vertrauens zu betrachten habe.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlunngen ergab sich das merkwürdige Schauspiel, daß die S. P. D.-Delegierten keine neuen Vorschläge für die Besetzung des Bureaus machten, obwohl Haas in ihrem Namen erklärt hatte, er werde **die Schachfiguren nach seinem Belieben ziehen.** Sowohl S. P. D.- und K. P. D.-Fraktion sahen ein, daß sie sich durch ihren gemeinsam gegen die U. S. P.-Fraktion gefaßten Beschluß festgefahren hatten. Während sich aber die K. P. D. nunmehr dazu bequemte, dem Wunsche der U. S. P. entsprechen zu wollen, verharrte die S. P. D. unter Führung von Haas auf ihrem Standpunkte, daß Brandes nicht in das Bureau eintreten sollte. Bei der Abstimmung ergab sich, daß der Vormittagsbeschluß mit 400 gegen 372 Stimmen aufrechterhalten wurde.

Die U. S. P.-Fraktion machte keine weiteren Vorschläge, konnte auch keine machen, wollte sie sich nicht selbst desavouieren, und so wurde das Bureau mit den

Rechtssozialisten Strobel und Böckler und dem Kommunisten Braß

besetzt.

Indes, diese sonderbare Bettgenossenschaft zwischen Moskau und den ganz rechts gerichteten Stimmführern der S.P.D. zeitigte schon kurz darauf, bei der Behandlung eines kommunistischen Antrages, zum allgemeinen Gaudium, einen Riß. Und die Freude der S. P. D.- und K. P. D.-Sieger dürfte bei der weiteren Tagung öfter noch getrübt werden, wie es auch jetzt schon feststeht, daß einem Teil der S. P. D. Bedenken ob der Haltung und Leitung der Haas und Genossen aufsteigen, Bedenken, die sich bei der morgigen Debatte über den **Geschäftsbericht des Vorstandes, den Dißmann erstatten wird,** zweifellos noch steigern werden.

Von den Kommunisten war ein **Antrag eingebracht worden,** den Vorstandsbericht zu teilen: 1. in ein Referat über die allgemeine Geschäftslage; 2. über die **Frage der künftigen Lohnbewegung,** ferner Betriebsräte, Sozialisierung, Arbeitslosigkeit usw. Dieser Antrag wurde abgelehnt, was die Kommunisten zu einer Erklärung veranlaßte, daß sie in dem Vorgehen der Mehrheit der Generalversammlung „eine unverantwortliche und die Arbeiterschaft schädigende Handlungsweise erblicken, gegen die sie auf das schärfste protestieren".

Ein weiterer Antrag der Kommunisten forderte, daß aus dem Bestand der Hauptkasse pro Mitglied bedingungslos 1 Mark zur Russenhilfe zur Verfügung zu stellen sei. Nachdem Genosse Dißmann erklärt hatte, daß die Gelder unter allen Umständen an die **Amsterdamer Internationale** abzuführen sind, weil nur dadurch die ordnungsgemäße Verwendung garantiert werde, wurde **dieser Antrag der Rechnungskommission dem Vorstand überwiesen.**

•

Am Mittwoch vormittag wird der Genosse Dißmann seinen Geschäftsbericht geben, an den sich dann eine Debatte anschließen wird. Es sind drei Rednergarnituren vorgesehen, von denen die erste je 1 Stunde, die zweite je ¾ und die dritte je ½ Stunde sprechen wird.

Schuh u. Strumpf — Stoff u. Kleid

Damen-Halbschuhe
darunter: Lackschnür-, Spangen-, Chevreau- und Boxcalf-Schnürschuhe, randgenäht, gutes Fabrikat, zum Teil mit kleinen unmerkbaren Schönheitsfehlern
138⁰⁰

Damen-Hochschaftstiefel darunter: Lackbesatz, Boxcalf, Chevreau, mit und ohne Lackkappe, randgenäht, in vielen modernen Formen, zum Teil mit kleinen unmerkbaren Schönheitsfehlern
158⁰⁰

Herren-Lackschnürschuhe u. Lackbesatzstiefel sowie Boxcalf- und Chevreaustiefel, mit und ohne Lackkappe, randgenäht, gute Verarbeitung, zum Teil mit kleinen unmerkbaren Schönheitsfehlern
198⁰⁰

Seidenstoffe
Einfarb. Seide für Blusen u. Hüte, Meter 34⁵⁰
Hut-Plüsche in modernen Farben Mtr. 54⁵⁰
Radium-Seide f. Kleider, ca. 90 cm br., Mtr. 64⁵⁰
Taffet schwarzer, doppeltbreit ..... Meter 68⁵⁰

Kleiderstoffe
Blusenstoffe gestreift u. kariert, Meter 24⁵⁰
Kostümstoffe grau, Diagonalbindung, 130 cm breit .... Meter 34⁵⁰
Mod. Schotten 110 cm breit, aparte Stellungen ... Meter 49⁵⁰
Elegante Bordüren auf Foulejond, für Kleider u. Blusen .... Meter 59⁵⁰

Kurzwaren
Druckknöpfe prima Qualität, rostfrei ..... Dutzend 65 Pf.
Feines Häkelgarn prima Qualität, weiß, Knäuel ca. 20 g 5⁰⁰
Leinen-Nähgarn weiß, ca. 100-m-Spule 95 Pf.
Schappeseide zum Nähen, ca. 50-m-Spule 75 Pf.
Satin-Armblätter ..... Paar 2⁰⁰
Reinleinen-Rouleaukordel weiß, creme, roh ..... Meter 65 Pf.
Halbleinenband weiß, Stück ca. 3 bis 5 m 1⁰⁰
Baumwollband ..... Stück ca. 4 m 95 Pf.
Grosse Stahlstecknadeln mit schwarzem Glaskopf ..... Brief 100 Nadeln 95 Pf.
Strumpfhalter f. Damen Paar 1⁷⁵ m. Gummiknopf-Mechanik, Paar 4⁰⁰
Sockenhalter für Herren ..... Paar 2⁷⁵ 4²⁵ 5⁰⁰

Kleiderbarchent in schönen Mustern ..... Meter 12⁵⁰
Kleider-Velours in vielen Streifen ..... Meter 16⁵⁰

HERMANN TIETZ

149

Waschflanell in modernen Streifen .... Meter 18⁵⁰
Schotten doppeltbreit ..... Meter 24⁵⁰

Theater und Vergnügungen

Volksbühne
7½ Uhr: **Der Bauer als Millionär**

Neues Volkstheater
Köpenicker Str. 68.
7½ Uhr: **Jugendfreunde**

Staatstheater.
Opernhaus
7½ Uhr: Hoffmanns Erzählt.
Schauspielhaus
7½ Uhr: Die Räuber

Direktion: Max Reinhardt.
Deutsches Theater
7½ Uhr: Kean

Kammerspiele
7½: Potasch u. Perlmutter

Großes Schauspielhaus
Kantstraße
8 Uhr: Die Weber
(18. Abt. 6. Abend)

Theater i. d.
Königgrätzer Str.:
Heute 7 Uhr zum 1. Male:
Die Fahrt ins Blaue
(Glümer, Richard, Ergl, Bespermann, Seipa, Bildt)
So.: Die Fahrt ins Blaue
Fr.: Die Fahrt ins Blaue
Sonnabend: Satans Maske
Mit dem Ferner spielen

Komödienhaus:
Täglich 7.30 Uhr:
Max Pallenberg
Hans Waßmann
Im neuen Burlesken-Schwank
Jonnys Busenfreund

Berliner Theater
Heute: geschlossen
Sonnabend zum 1. Male:
Fritzi Massary
in
Prinzessin Olala
Vaudeville von Bernauer und Schanzer
Musik von
Jean Gilbert
Musikalische Einstudierung: Hugo Moergen
Hauptdarsteller:
Fritzi Massary a. G. Ralph Arthur Roberts, Pepi Zampa, Herbert Kiper
Greta Lundt, Robert Scholz, Elly Brauden, Paul Rehdopf, Ernst Behmer, Jenny Marba, Frieda Lehndorff, Paul Prugel, Otto Schüler, Wally Koch, Vera Lessing, Heinz Alexander
Bühnenbilder: Hermann Krehan

Kleines Theater
½8 Uhr: Carola Toelle in
Frl. Josette — meine Frau

Theater am Nollendorfplatz
Nachmittag 3½ Uhr:
Der Widerspenstigen Zähmung
8 Uhr:
Der Vetter aus Dingsda

7½ Uhr **Residenz-Theater**
Paul Wegener, Irene Triesch
in **Totentanz**

Trianon-Theater
8 Uhr: Ida Wüst in
Die große Leidenschaft

Wallner-Theater
Täglich 7.30 Uhr:
Nixchen

7½ **Casino-Theater** 7½
Exzellenz Maxe
Sonntag 3½: Mittelarrest

Rose-Theater
8 Uhr:
Die zärtlichen Verwandten

8 Uhr: **Apollotheater** 8 Uhr:
Friedrichstraße 218
Internationales Varieté-Programm
Auslands-Sensationen

Walhalla-Theater
7.30 Uhr:
Die schöne Helena

Behrenstraße 54.
8 Uhr:
11 Schlager

Theater a. Kottbus. Tor
Tel.: Moritzplatz 16077
Täglich 7½ Uhr und Sonntag nachm. 3 U.
Blüthgen-Konzert
Elite-Sänger
Vorsk. 11—1½ u. 4—6

Circus Taraselli
Bahnhof Friedrichstr.
Täglich 8 Uhr: **Vorstellung**

Großes Schauspielhaus

Abonnement-Einladung

für die Spielzeit 1921/1922 • Beginn des Abonnements: Montag, 26. September

Das Abonnement umfaßt 6 verschiedene Stücke im Großen Schauspielhause und — auf Wunsch — eine 7. Vorstellung im Deutschen Theater / Die 6 Abonnementsvorstellungen im Großen Schauspielhause lauten auf bestimmten Tag und Datum

Folgende Stücke sind in Aussicht genommen:

Die Räuber	Schiller	Orpheus in der Unterwelt	Offenbach
Götz von Berlichingen	Goethe	Penthesilea	Kleist
Gezähmte Widerspenstige	Shakespeare	Judith	Hebbel
Hannibal	Grabbe	Versunkene Glocke	Hauptmann

Abonnementspreis für 6 Vorstellungen

Parkettlogen	120 M.	Balkon	72 M.
Parkettring	90 M.	1. Ring	54 M.
Ringlogen	120 M.	2. Ring	36 M.
		3. Ring	18 M.

Abonnement-Verkauf nur noch wenige Tage!

Westmanns
Trauer-Magazin
Große Auswahl. Billige Preise.
I. Mohrenstr. 37 (Kolonnaden)
II. Gr. Frankf. Str. 115 (nahe Andreasstr.)
Auswahlsendung kost. Amt Zentrum 7260
Sonntags geschlossen.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer geliebten Mutter, der Gastwirtin
Emilie Knapp
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Genossen der Gruppe 11, 10. Bezirk, U.S.P.D., den Mietern des Hauses, sowie dem Gesangverband unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen

Zur Justizreform! Jetzt aktuell
Klassenjustiz
Chronologische Gegenüberstellung von Gerichtsurteilen gegen Revolutionäre und Reaktionäre
Von Fritz Schneider Preis 1.80 M.
Buchhandl. „Freiheit", Berlin C 2, Breite Str. 4

Am 19. u. 20. Septbr. der Wohltätigkeits-**Lotterie** — Ziehung — Am 8.–9. Oktbr. der Ueberlinger Münster-**Geld-Lotterie**

Lotterie (6672 Gew. u. 1 Prämie W.M.)	Geld-Lotterie (12276 Gew., ausz. M.)
100000	300000
60000	75000
50000	40000
10000	25000

Prämie, Haupt- und Höchstgew. / Hauptgewinne
Wohltätigkeitslose M. 8.60 Liste u. Porto M. 1.– extra
Ueberlinger Lose M. 8.60 Liste u. Porto M. 1.30 extra
1 Wohltätigkeits- u. 1 Ueberlinger Los mit Porto und Listen M. 8.80
5 Lose von jeder Lotterie [sortiert, mit Porto u. Listen] — M. 37.50
Lud. Müller & Co. BERLIN W 30 Werftstraße Nord 12
Lose auch in allen Lotteriegeschäften

Säle frei! für Festlichkeiten u. Versammlung. zu soliden Preisen
Kellers Festsäle, Koppenstr. 29
Inhaber: Gustav Samatzki

Tausende befreit!
Bandwurm mit Kopf
Spul- u. Madenwürmer beseitigt leicht und schnell das unschädliche Medico-Bandwurmmittel. 30jhr. Erfolge. Für Erw. M. 10.—, f. Kinder M. 7.50 (Altersangabe). Echt u. wirksam nur mit Marke „Medico". Wo nicht erhältl., durch
Otto Reichel, Berlin 46, SO, Eisenbahnstr. 4.

Gold · Silber · Platin
Sachen und Bruch
Quecksilber, Feldstecher
kaufen zu hohem Kurs
Ratzlaff & Zimmer, Linienstraße 93

Wäsche-Hof
im Leihhaus Moritzpl. 58a
verk. staunend billig Hemden 22, Beinkleider 20, Bettbezüge 70, große Teppiche 395, Künstler-Gardinen 55, Stepp- und Diwandecken, Daunenbetten. Nur Gelegenheitskäufe. Keine Landwäsche.

Glühlampen
Halbwattlampen und sämtl. Elektro-Installat.-Material kauft
Schröder, Bernauer Str. 101
Fabrikgeb. III.

Bilder, Kunstblätter, Wandschmuck mit und ohne Rahmen kauft man in der Buchhandlung „Freiheit", Breite Straße 29.

CIRCUS BUSCH
eröffnet seine eigene Winterspielzeit
Sonnabend 17. September abends 7½ Uhr
Volkstümliche Preise
Stgs. auch 3½ Uhr 1 Kind frei
fesselnde **18 Circus-Attraktionen 18**
und
die große Ballettschöpfung
„Im Reiche des Porzellans"
Vorvkf.: Circuskassen tägl. ab 10 Uhr u. an den bek. Vorvkf.-Stellen

Kriegsanleihe wird zu 84% in Zahlung genommen!
Jetzt noch billig!!

Feine Pelzmäntel 2750. 3300. 3950
Plüschmäntel 835. 1250. Seal 2400
Ulster 176. 255. 413

Sehr, sehr billig!

Impr. Stoffmäntel	148	Impr. Seidenmäntel	245
Covercoatmäntel	200	Tuchmäntel	321
Kostüme	476	Strickjacken, blau	38
Sportjacken, reine Wolle	175	Stoffröcke	79
Gesellschaftskleider	479	Mantelkleider	315
Gummimäntel, für Damen	300.	für Herren	385

Westmann

1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstrasse 37a
2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Neu aufgenommen! ★ Volle Formate!
Reunion
Nr. 30 30 Pfg. Nr. 40 40 Pfg. Nr. 50 50 Pfg.

Groß-Berlin

Allgemeine Wohlfahrt

Nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften sind die Geschäfte der bisherigen Berliner Armendirektion auf die Wohlfahrtsdeputation übergegangen und im Rahmen dieser Deputationen einem besonderen Ausschuß, dem „Ausschuß für das Unterstützungswesen“ übertragen worden. Sie werden bei dem **Wohlfahrtsamt der Stadt Berlin, Am Mühlendamm,** bearbeitet.

Zur örtlichen Durchführung der der Stadt Berlin auf dem Gebiete der allgemeinen und Jugendwohlfahrt obliegenden Aufgaben werden in den einzelnen Verwaltungsbezirken besondere Bezirkswohlfahrts- und Jugendämter errichtet. Von den 6 Alt-Berliner Verwaltungsbezirken haben bisher die Bezirke 1, 2, 4 und 6 die Geschäfte der allgemeinen Wohlfahrt übernommen.

Die Geschäftsräume befinden sich für das Bezirkswohlfahrtsamt 1, Berlin-Mitte, An der Stralauer Brücke 6, Bezirkswohlfahrtsamt 2, Berlin-Tiergarten, in der Klopstockstraße 24, Bezirkswohlfahrtsamt 4, Berlin, Prenzlauer Tor, in der Schönhauser Allee 34, Bezirkswohlfahrtsamt 6, Berlin, Hallesches Tor, in der Yorkstraße 10.

Das Wohlfahrtsamt der Stadt Berlin (die bisherige Armendirektion) ist künftig für die Erledigung der einzelnen Wohlfahrts-, insbesondere Armenangelegenheiten für die vorgenannten 4 Bezirke nicht mehr zuständig. Alle Anträge, Gesuche, Berichte, Beschwerden usw. (schriftliche und mündliche) aus den Verwaltungsbezirken 1, 2, 4 und 6, sind vielmehr, soweit ihre Erledigung durch die zuständigen Armenkommissionen nicht erfolgen kann, nunmehr stets an die zuständigen Bezirkswohlfahrtsämter zu richten.

Zu welchem Zeitpunkte die Verwaltungsbezirke 3 und 5 die vorbezeichneten Geschäfte werden übernehmen können, läßt sich noch nicht übersehen, weil die Uebernahme von der Beschaffung der erforderlichen Geschäftsräume abhängig ist.

In den Verwaltungsbezirken 7 bis 20 sind zum Teil Bezirkswohlfahrtsämter bereits vorhanden, zum Teil sind sie zur Zeit in der Bildung begriffen.

Die Urabstimmung der Arbeiter über den Schiedsspruch

Das Ergebnis der Abstimmung im Verband der Gemeindearbeiter lautet bis 5 Uhr nachmittag: Abgegebene Stimmen 46 118; für Annahme des Schiedsspruches 25 616, für den Streik 19 909, ungültige Stimmen 593. Die Mehrheit hat sich also für Annahme des Schiedsspruches entschieden.

Das Resultat steht noch nicht fest, da die Abstimmung von einigen kleinen Betrieben noch aussteht. Das Gesamtresultat wird aber keine Aenderung mehr erfahren.

Richtigstellung

Das Bezirksamt Charlottenburg teilt mit: In verschiedenen Pressenotizen erschien die Mitteilung von der Verurteilung eines im Wohnungsamt zu Charlottenburg beschäftigten Ingenieurs Müller wegen Bestechung. Wir bitten diese Notiz dahin richtig stellen zu wollen, daß es sich in dem angezogenen Falle nicht um einen Beamten des Charlottenburger Wohnungsamtes Müller handelt, sondern um den bereits im Juni 1920 entlassenen Hilfsangestellten, Ingenieur Johannes Meyer. Der technische Hilfsangestellte Meyer ist s. Z. vom Magistrat Charlottenburg wegen Unregelmäßigkeiten im Dienste entlassen und gegen ihn Strafanzeige erstattet worden. Die Aburteilung ist erst jetzt erfolgt.

Damit erledigt sich auch derjenige Teil der Kritik, die wir an die Wiedergabe des Prozeßberichtes geknüpft hatten, der sich mit der selbstverständlichen Forderung an das Charlottenburger Wohnungsamt befaßte. Dagegen erfährt unsere Kritik an dem unverständlich milden Urteil eine **Unterstützung!**

Max Klante in Moabit. Der am Sonntag verhaftete Wettkonzerninhaber Max Klante wurde heute vormittag einer Vernehmung bei der Staatsanwaltschaft unterzogen. Klante verlangte sehr energisch seine sofortige Freilassung, da er nach seiner Behauptung sich keiner strafbaren Handlungen schuldig gemacht habe. Wenn er in letzter Zeit seinen Verpflichtungen nicht in vollem Umfange nachgekommen sei, so trage daran nur die unberechtigte Beschlagnahme von 10 Millionen durch die Steuerbehörde die Schuld. Klante behauptet weiter, daß er niemals an eine Flucht gedacht habe, sondern daß er sich unbedingt einer Behandlung seiner angegriffenen Nerven habe unterziehen wollen. Klante gab ferner an, daß er vor seinen Gläubigern sich und seine Familie habe in Sicherheit bringen müssen. In den letzten Tagen seien aufgeregte Gläubiger in seine Wohnung eingedrungen und hätten mit vorgehaltenen Revolvern ihn und seine Gattin zu erpressen versucht. Klante wehrte sich dann weiter dagegen, daß die Steuerbehörde in den letzten Tagen einen Arrest in Höhe von einer Million Mark auf sein Privatvermögen gelegt habe.

40 Jahre Parteimitglied ist in diesem Monat der Genosse Karl Stenzel im 15. Distrikt. Stets war Stenzel einer der ersten bei allen Arbeiten. Als langjähriger Funktionär hat er die Geschäfte der Partei in dem ihm zugewiesenen Kreise mustergültig geführt. Als einer der Alten hat er mitgeholfen, das Fundament der Partei in den Tagen des Sozialistengesetzes zu schaffen. Wir wünschen ihm sowie seiner Frau, die ebenfalls eine langjährige Genossin ist, noch weitere glückliche Jahre seines Lebens.

Zwei mutige Frauen machten gestern in der Oderberger Straße einen gewerbsmäßigen Einbrecher unschädlich. Sie beobachteten, wie bei ihrem Nachbarn, einem Musiker Erdmann, ein fremder Mann sich an der Wohnungstür zu schaffen machte. Als ihm auf Klingeln nicht geöffnet wurde, zog der Verdächtige einen Dietrich aus der Tasche und schickte sich an, die Tür aufzuschließen. Jetzt sprangen die beiden Frauen zu, packten ihn und brachten ihn zur Polizei. Auf der Wache nannte sich der Ertappte Nitsche. Der Erkennungsdienst der Kriminalpolizei entlarvte ihn jedoch bald als einen wiederholt bestraften gewerbsmäßigen Klingelfahrer Felix Landerholz, ein Mann von 29 Jahren, der zur Verbüßung einer Strafe schon gesucht wurde.

Verlorene Ausweise. Dem Genossen, Zahnarzt Karfunkel, Alt-Moabit 29, wurde die Brieftasche mit Mitgliedsbuch und Funktionärausweis am 9. d. M. gestohlen. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Bezirksverband Berlin-Brandenburg

Die nächste Zentralvorstandssitzung findet am Freitag, den 16. September, abends 7 Uhr, in der Arbeiter-Bildungsschule, Breite Straße 8-9, statt. Bestimmtes Erscheinen notwendig. Tagesordnung: 1. Festsetzung der Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl. 2. Aufstellung der Stadtliste. 3. Verschiedenes. Wir ersuchen die Verwaltungsbezirke, die Kreiswahlvorschläge der Stadt- und Bezirksverordneten nicht vor der Zentralvorstandssitzung einzureichen.

Parteiveranstaltungen

Jugendweihe Neukölln. Karten zur Jugendweihe für Gäste sind in den „Freiheit“-Expeditionen, Neckarstr. 3 und Emser Str. 22, zu haben.

Mittwoch, 14. September

20. Verwaltungsbezirk (Wannsee). Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Referent: Fritz Zubeil.

2. Distrikt, 4. Abteilung. Zahlabend findet statt für die Stadtbez. 196, 198 und 200 bei Poerschke, Georgenkirchstr. 14, für die Stadtbez. 182, 197 und 201 bei Simsweit, Georgenkirchstr. 33.

3. Distrikt, 1. Abteilung, 1. Gruppe. Zahlabend bei Bretag, Hessische Str. 12, Ecke Hannoversche Straße. Vortrag des Gen. Prager: „Die neue Steuervorlage“.

11. Distrikt, 1. Abteilung. 7 Uhr Zahlabend in der Aula Pasteurstr. 44-46. Vortrag des Genossen Hirsch.

15. Verwaltungsbezirk, Abt. Oberschöneweide. Abends ½8 Uhr Mitgliederversammlung in der Aula Frischenstraße.

16. Distrikt, 1. Abteilung. Gemeinsamer Zahlabend bei Wegner, Hohenlohestraße, Ecke Stralauer Allee.

15. Distrikt, 3. Abteilung. Abends 7 Uhr gemeinschaftlicher Zahlabend bei Ballschmidt, Friedenstr. 96. **5. Abteilung** und die Stadtbezirke 195 und 196. Abends 7 Uhr gemeinschaftlicher Zahlabend bei Magwitz, Barnimstr. 13. Vortrag des Genossen Müller.

19. Distrikt (Kreuzberg), 1. Abteilung. 7 Uhr gemeinsamer Zahlabend bei W. Dreuske, Kreuzberg, Ecke Möckernstraße. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

20. Distrikt (Kreuzberg). Heute Zahlabend, 9. Abt., Stadtbez. 90 bei Pähold, Wrangelstr. 10. Stadtbez. 100—102 bei Freudiger, Pücklerstr. 30. 10. Abt. Zahlabend bei Reimann, früher Janischewski, Wrangelstr. 164. 13. Abt. gemeinsamer Zahlabend bei Schrenk, Wrangelstr. 70.

Neukölln-Britz. Die Bezirksversammlungen finden wie folgt statt: 3. Bez.: 7 Uhr, Pannierstr. (früher Metzner). 4. Bez.: 7 Uhr, Tellstr. 8 bei Lehmann. 5. Bez.: 7 Uhr, Weichselstr. 8 (Theol-Kasino). 6. Bez.: 7 Uhr, Elbestr. 1 bei Schmidt. 7. Bez.: 7 Uhr, Erkstr. 8 bei Kassuhn. 8. Bez.: 7 Uhr, Wildenbruchstraße bei Klein. 10. Bez.: 7 Uhr, Richardstr. 53 bei Prikkow. 13. Bez.: 8 Uhr, Walterstr. 27 bei Funk. 14. Bez.: 7½ Uhr, Emser Str. 26-06 bei Menes. 15. Bez.: 7 Uhr, Emser Str. 30 bei Thiele. 17. Bez.: 7 Uhr, Thomasstr. 32 bei Kopkamel. 18. Bez.: 7½ Uhr bei Hörtler, Prinz-Handjery-Str. 34. 20. Bez.: 7 Uhr bei Köhler, Zietenstr. 61. 21. Bez. nicht Mittwoch, sondern Freitag, den 16. September, 7½ Uhr, Weiselstr. 8 bei Heide. 23. Bez.: 7 Uhr, Mainzer Str. 16 bei Ponel. Für den 24. Bezirk finden die Zahlabende getrennt in den Zahlabendlokalen statt.

Britz. Gemeinschaftlicher Zahlabend bei Meier, Chausseestr. 69-70. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Ludwig und Geschäftliches.

Charlottenburg, 3. Abteilung. 27. und 28. Gruppe. Zahlabend bei Gehrke, Kaiserin-Augusta-Allee, Ecke Reuchlinstraße. **4. Abteilung.** Amtsgerichtsgruppe. Zahlabend bei Liedtke, Saarbrücker Str. 4 und Thelen, Kaiser-Friedrich-Str. 45. Aussprache zur Stadtverordnetenwahl.

Ortsgruppe Friedrichsfelde. Heute abend Zahlabend bei Tempel, Prinzenallee 30.

Lichtenberg. Zahlabend für den Westbezirk bei Lenski, Hindenburgdamm 55; für den Ostbezirk bei Kraft, Heinersdorfer Str. 17.

Weißensee, 2. Abteilung. Zahlabend für die Grunnen 17—20 und 22 bei Bohlmann, Langhansstr. 102; 23—25 bei Neumann, Charlottenburger Straße; 21 und 26 bei Grube, Lehderstr. 33. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Oberschöneweide. Zahlabende für Alt- und Kietzervorstadt bei Rettig, Müggelheimer Straße 36; für die Kölnische Vorstadt bei Braun, Flemingstr. 12. Der Zahlabend für die Dammvorstadt wird noch bekannt gegeben.

Gewerkschaftliches

Unternehmerallüren

Ein deutschnationaler Held.

Herrn Kommerzienrat Jung als leitendem Direktor der National-Automobil-Gesellschaft A.-G. in Berlin-Oberschöneweide bleibt es vorbehalten, Dinge mit seinem Namen zu decken, welche im starken Widerspruch zur politischen Stellung des früheren Präsidenten des A. E. G.-Konzerns, dem jetzigen Wiederaufbauminister Walter Rathenau stehen. — In dem Betriebe wollte man wegen Personaleinschränkung eine Angestellte entlassen, der der Angestelltenrat nicht zustimmte.

Das Unternehmen hat aber einen „tüchtigen“ Personalvorsteher, den deutschnationalen Hakenkreuzler O. Heidke, der zugleich eingeschriebenes Mitglied des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes ist.

Dieser Mann zwang förmlich die Angestellte, ihren Einspruch gegen die Kündigung bei dem Schlichtungsausschuß zurückzunehmen, ebenso mußte sie auch ihre Beschwerde sofort zurücknehmen. Die Unterschrift wurde durch schärfste Einwirkungen — wobei die Angestellte in Tränen ausbrach — geradezu erpreßt.

Es kam dennoch zu einer Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß, es konnte aber weder Beschluß noch Schiedsspruch gefällt werden, weil die Kündigung seitens der Firma zurückgezogen war; aber schon damals wurde von dieser öffentlichen Behörde festgestellt, daß das Verhalten der Firma, wiederum vertreten durch ihren Personalchef, sehr eigenartig anmutete.

Der Angestellten wurde aber erneut, und zwar auf Grund des von ihr erpreßten Reverses, gekündigt und die Gerichte werden sich noch weiter mit dieser Sache zu beschäftigen haben.

Einen treffenderen Beweis, wessen diese deutschnationalen Handlungsgehilfenverbändler fähig sind, kann wohl nicht gut erbracht werden.

Daraus die Konsequenzen zu ziehen, bleibt allen Angestellten vorbehalten.

Zum Streik der Filmarbeiter

Die Arbeiter und Angestellten der Filmindustrie stehen seit 5 Tagen im Streik. Nunmehr bemüht sich auch der wirtschaftliche Verband der weiblichen Handels- und Bureauangestellten, um einen Keil in die geschlossene Front der Arbeiter und Angestellten zu treiben. 5½ Monate lang haben die Deutsche Filmgewerkschaft und der Zentralverband der Angestellten mit den Arbeitgebern der Filmindustrie die Verhandlungen zu führen versucht, die an der Halsstarrigkeit der Unternehmer gescheitert sind. Während der ganzen Zeit hat sich der Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestelltenverbände nicht um seine Mitglieder in der Filmindustrie gekümmert; ausgerechnet jetzt, wo die Mehrzahl der Angestellten und Arbeiter in den Betrieben für den Streik sich entschlossen haben, gibt diese Organisation die Parole aus, in den Betrieben zu bleiben, weil, wie es wörtlich heißt, „die Arbeitgeber trotz der stärksten Einwendungen bis zur Stunde den G. K. A. von den Tarifverhandlungen ausgeschlossen hat“. Wir stellen fest, daß der G. K. A. sich noch nie bemüht hat, an den Tarifverhandlungen teilzunehmen, scheinbar jetzt aber auf Grund der Tatsache, daß ein Streik ausgebrochen ist, sich bemüht, den Keil in die Angestelltenmassen zu treiben, um für sich Mitglieder zu fangen und dann durch seine bekannten „Wertarbeiten“ einen Tarif mit den Arbeitgebern hintenherum abzuschließen.

Arbeiter und Angestellte achtet auf diese Verräter, denn wenn der Wille zu einem gemeinsamen Kampfe vorhanden wäre, hätte sich auch der G. K. A. längst dem Vorgehen der Deutschen Filmgewerkschaft und des Zentralverbandes der Angestellten anschließen können.

Der allwissende Lokalanzeiger

Das Leib- und Magenblatt der politischen — Säuglinge, der „Berliner Lokal-Anzeiger“, ist auf der Höhe. Er sieht das Gras wachsen, hört die Flöhe husten und weiß das Unwahrscheinlichste mit größter Sicherheit zu servieren . . . für die Armen im Geiste, die solche Kost genießen.

Im Dienstag-Morgenblatt nimmt er Stellung zum Streik der städtischen Angestellten und orakelt darüber, daß „hinter dem Zentralverband wieder die Kommunisten stehen, die auf den Bruch gedrängt hatten.“

Diesen Unsinn zu verpflücken, hieße dieser Auslassung eine Bedeutung geben, die sie nicht hat. Wir wollen nur den „hell“sehenden und phantasiebegabten Soldschreiber des „Lokal-Anzeigers“ zu seinem Talent beglückwünschen. Der kann's noch weit bringen.

Felsenbrunner Hof

Von Anna Croissant-Rust

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als aber ihr Mann und Rolf wortkarg und finster vom Begräbnis nach Hause kamen, konnte sie nicht umhin, ihnen das Gedicht zu unterbreiten, das sie in der Zwischenzeit gemacht, mit den Worten: „Sehen ehr, so tief geht's bei mir:

„Heilig, heilig sei uns Sterblichen dein Tod!
„Ausgekämpft hast du und liegst
„Ein starrer Streiter. Deine Not,
„Dein Kämpfen, deine Wunden — sieh!
„Wir weinen bittrer Tränen herbe Zahl,
„Denn, du Feuergeist, du gingst zu früh!
„O, warum erloschen sind die Flammen all,
„Die so sprühend leuchteten im Leben?
„Ach! ein jäher Sturz, du edler heißer Degen!
„Nein, so sterben Helden, Feuerseelen!
„Die da kriechen an der Erd, im Schmutz sich regen,
„Ahnen nichts von deines Innern ungeheurem Brande!
„Du gehörst zu uns, du bist mit uns im Bunde.
„Laß nur das Gewürm, o, laß es fahren!
„Unvergeßlich wirst du sein auf dieser Erdenrunde;
„Feuerseelen mit dir fühlen, mit dir sind!“

„Konsens!“ sagte Rolf, aber er sagte es nicht laut genug.

*

Alwine fühlte kein Mitleid, kaum einen kurzen vorübergehenden Schmerz, der mehr der Aufregung und dem Gedanken an all die kommenden Unannehmlichkeiten entsprang, als dem Mitgefühl; sie empfand eher Erleichterung.

Jetzt waren die beiden gut aufgehoben, so gut wie der, der nach Amerika gegangen und glücklich im Wasser ersoffen war. Aber nun galt es klug und resolut zu sein, um alles in die Hand zu kriegen, um zu retten, was noch zu retten war. Helene würde sich in alles fügen, das wußte sie; daß die Erbschaft nicht glänzend sein würde, war vorauszusehen, aber das Haus und den Garten . . . die paar Felder und Wiesen dazu wollte sie haben. Ihr Mann lachte, wenn sie von der Erbschaft sprach; auf seinen Beistand war nicht zu rechnen.

„Den alten Kasten?“ sagte er bedächtig, — „auf den huste ich! Ich trau dir auch so viel Vernunft zu, daß du darauf verzichtest. Hättet ihr euern Alten entmündigen lassen, wie ich es dutzendmal und dutzendmal vorgeschlagen habe, bekämt ihr noch was raus, aber nein! das kann man nicht tun, was würden die Leute sagen! So nimm nur die alte Baracke und gib acht, daß du nicht noch daraufzahlen mußt.“

Baptist Röder, ihr Mann war ungeheuer stolz auf sein neues, viereckiges Haus, das einen Erkeranbau hatte, prächtigste Maurermeisterarbeit, einen Vorgarten mit Tuffsteingrotten, einen Springbrunnen mit einem hohen Eisengitter ringsum, sowie Glaskugeln Rot, Blau, Grün und Gelb an den Stäben der zahlreichen Rosenbäume. Die Kinder durften diesen Garten nicht betreten, und benahmen sich ganz wie toll, als sie ihre Mutter einmal in den verwilderten Garten des Felsenbrunner Hofes mitnahm. Solch ein Jauchzen und Singen, solch ein Haschen und Springen, solch unbändige Lustschreie und so fröhliches Gelächter hatte das alte Haus seit langem nicht mehr gesehen und gehört. Es schien, als erzittere es in seinen Tiefen. Alwine ging fortwährend um das Haus herum, konnte sich aber lange nicht entschließen, einzutreten. Die vielen toten und blinden Fenster, die wie halbgebrochene Augen auf sie sahen, der Modergeruch, der ihr an diesem sonnigen Spätherbsttage entgegenschlug, als sie die Türe öffnete, schreckten sie, daß sie eilig und mit einem Gefühl des Grauens abschloß. So stark auch ihr Wille und ihre Nerven waren, sie brachte es nicht über sich, die Treppen hinaufzugehen, um die Zimmer zu betreten, die ihre Eltern noch vor ein paar Tagen bewohnt hatten. Sie fürchtete sich ordentlich vor diesen Zimmern, sie fürchtete sich vor dem Hause; es war wie eine Leiche, die schon in Verwesung übergegangen war. Sie hatte die Kinder mitgenommen, um ihr Lachen und Schwätzen um sich zu haben, und es war wie eine Erlösung, als ihre jubelnden Stimmen aus der Wildnis des Gartens zu ihr kamen. Ihr kleiner Junge lachte und schrie ganz wie Peter, und lief ihr entgegen, wie Peter früher seiner Mutter entgegengelaufen war. Jetzt blieb er stehen — stutzte — dieselben trotzigen Falten kriegte er auf der Stirn, sein fröhliches Gesichtchen wurde bös und zornig. Alwine schaute sich um: da war ja gar der alte Hannes! Zu andern Zeiten hätte sie ihn wohl kurz abgefertigt, aber jetzt, da er hilflos greinend auf ihr Trauerkleid schaute und mit der wackligen alten Faltenhand dem Kopf des kleinen Jungen nahzukommen versuchte, indem er hilflos murmelte: „wie der Peter, wie der Peter!“ war sie milder: „Schon recht, Hannes, schon recht! Bist du denn noch immer da?“

„Alleweil, Alwine. Es hat mich noch keener vertriebe“, und die Augen reibend, sah er beständig nach dem Jungen: „Wie der Peter! Ach Gott, wann der Peter des alles wüßt'! Wann er am End noch lewe tät!“

Alwine gab sich einen Ruck:

„Hannes red kein' so dumme Sache! Dich wird man übrigens mit der „Pfeif“ begraben müssen“, sagte sie und deutete auf den Kloben, den er im Mund hielt.

„Allemol, Alwine, allemol! Und was ich sage wollt, kann ich dobleiwe? Jagt mich keener fort?“

„Von mir aus schon, Hannes, zu hüten gibt's ja nicht viel, bleib nur.“

Die Kinder standen verstummt, mit großen erschreckten Augen vor dem eisgrauen, zittrigen Männlein. Die Sonne ging hinter dem Dach des Felsenbrunner Hofes unter, das Haus wurde fahl und fremd und fremder. Alwine fröstelte, sagte dem Alten eilig Lebewohl und stieg mit den verstummten Kindern in den Wagen, während Hannes unsicher seiner kleinen Stube zusteuerte, wie ein alter Hund, der sich auf die Hütte setzt und das Haus bewacht, aus dem alles ausgestorben ist, und der nun von Zeit zu Zeit heult. — Alwine nahm den langen Trauerschleier vors Gesicht und griff nach den von der Herbstkühle roten und kalten Händchen ihrer Kinder, die sie fest in ihren warmen Händen hielt.

*

An Helene war sofort nach dem Tode des Vaters geschrieben worden, und Alwine und ihr Mann dachten, damit sei auch alles in Ordnung, und sobald Helene aus England eintreffe, könne an die Teilung der wenigen Liegenschaften, an Verkauf oder an eine Versteigerung gegangen werden. Doch da war etwas, an das keines von ihnen gedacht hatte; man mußte erst wissen, ob Peter lebte oder tot war, denn ihm war nach des Vaters Bestimmung der Hof verschrieben. Alwine wurde ärgerlich. Solch alberne Klauseln, Peter war doch tot! Aber da gab es weder einen Totenschein, noch irgendeine Beglaubigung dafür, daß Peter wirklich ertrunken war! Alwine kochte vor Wut! Diese unnötigen, zeitraubenden und ärgerlichen Verzögerungen! Das konnte nur ein Aktenwurm aushecken. Er war doch tot, er war verschollen, er war ertrunken! Wie kam man denn nun auf einmal mit Spitzfindigkeiten und Winkelzügen? Lächerlich, nein empörend, diese juristischen Zickzackwege, die vielleicht auf Jahre hinaus aufhielten! Dies Spüren und Suchen und Schleichen und Verfolgen, wo der klare Menschenverstand schon lange entschieden hatte! Man teilte einfach und damit basta. Der Kerl war tot, und wenn er nicht tot war, hätte er sich längst rühren sollen! (Forts. folgt.)

Lohnbewegung der Konditoren

Am Montag nahm eine öffentliche, vom Zentralverband der Bäcker und Konditoren einberufene Versammlung des Konditoreipersonals zu ihrer Lohnbewegung Stellung. Thieme gab den Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß, der von den Arbeitnehmern angerufen worden war, da sich die Verhandlungen mit den Arbeitgebern zerschlagen hatten. Der Spruch des Schlichtungsausschusses stellte ein Kuriosum und einen Fehlspruch dar. Der Spruch bringt eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 12 bis 18 Prozent. Durch gleichzeitige Erhöhung des Beköstigungsgeldes um 50 Prozent erhalten einige Kategorien von Arbeitnehmern, die sich in Kost und Logis befinden, nicht nur keine Zulage, sondern es tritt bei ihnen eine **Lohnverminderung bis 8 Mark pro Woche ein.** Die Versammlung konnte nicht anders handeln, als den Schiedsspruch, da er einen Fehlspruch darstellt, unter Protest einmütig abzulehnen. Neue Verhandlungen sollen den Fehlspruch korrigieren. Da der Haupttarif zum 1. November gekündigt ist, soll dann außerdem eine den Teuerungsverhältnissen entsprechende Lohnforderung durchgedrückt werden.

Zu bemerken wäre noch, daß die Konditoreibesitzer den paritätischen Arbeitsnachweis gekündigt haben.

Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde der neue Entwurf zum Manteltarif besprochen.

Zur Lohnbewegung der Handelshilfsarbeiter im Einzelhandel

Die Urabstimmung über das Angebot der Arbeitgeber hat eine ¾-Majorität für Annahme des Lohnvertrages ergeben. Die Löhne betragen für männliche Arbeitnehmer

vom 22. Lebensjahr	310 M. pro Woche
Verheiratete mit versorgungspflichtigen Kindern unter 15 Jahren	320 „ „ „
ab 1. September d. J.	

für weibliche Arbeitnehmer

vom 22. Lebensjahr	210 M. pro Woche
mit versorgungspflichtigen Kindern unter 15 Jahren	220 „ „ „
Reinemache- und Toilettenfrauen . . .	200 „ „ „

Die Verhandlungen über den Abschluß des Mantelvertrages sind noch nicht abgeschlossen. Alle Anfragen über den neuen Lohnvertrag sind an den Kollegen Pollmeier, Deutscher Transportarbeiter-Verband, Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25, Zimmer 33, zu richten.

Achtung Buchdrucker! Die Opposition Nr. 8 ist erschienen und gelangt heut, Mittwoch, von 4 Uhr ab bei Baum, Stallschreiberstraße 47, zur Ausgabe.

Metallarbeiter-Verband. Die Sitzung der mittleren Ortsverwaltung fällt in dieser Woche aus.

Landarbeiterstreik im Mansfeldischen. Die Streikbewegung greift weiter um sich. In vielen Orten ist die Arbeit vollständig eingestellt. Natürlich macht W. T. B. aus dieser Bewegung wieder einmal einen „wilden" Streik, der von den Kommunisten inszeniert ist. Wir kommen ausführlich auf den Streik und die unwahren Presseberichte zurück.

Amerikanische Bergarbeiter für Sozialisierung. Ende dieses Monats tagt in den Vereinigten Staaten der Kongreß der amerikanischen Kohlengräber, an deren Spitze Lewis, der Gegenkandidat von Gompers auf dem letzten amerikanischen Gewerkschaftskongreß, steht. Die Tagung wird die Sozialisierungsfrage aufrollen und für die Sozialisierung der Kohlengruben eintreten. Der letzte Kongreß des amerikanischen Arbeiterbundes hat diese Forderung abgelehnt, und der obige Verband geht nun daran, im Gegensatz zur rückständigen Tendenz des Bundes, diese Frage zu behandeln und auf ihre Lösung zu dringen.

Jugendbewegung

Verrat und Verräter

Die Kommunistische Jugend hat sich in erhebliche, zwar nicht geistige, so doch materielle Unkosten gestürzt. Sie hat eigens für die Mitglieder der Sozialistischen Proletarierjugend — eine Organisation, die sie schon häufig genug tot gesagt hatte — ein Flugblatt herausgegeben, in dem sie zur Teilnahme am Internationalen Jugendtag am 4. September aufforderte. Die K. J. hat sich nicht zu diesem Zwecke an die S. P. J. als Organisation gewandt. Sie hatte vielmehr versucht, zu einer „Einigung der Massen über die Köpfe der Führer hinweg" zu kommen und war mit dem Flugblatt in die einzelnen Gruppenveranstaltungen gegangen. Bei der „Einigung über die Köpfe der Führer hinweg" sind übrigens natürlich nur die Köpfe der Führer in der anderen Organisation gemeint. Man ist scheinbar bescheiden genug, bei sich selbst weder „Köpfe" noch „Führer" zu vermuten!

In dem Flugblatt selbst hat sich die K. J. das Leninsche Rezept des Verschweigens der Wahrheit zu eigen gemacht. Und sie erweist sich als so gelehriger Schüler, daß der Altmeister seine helle Freude daran haben kann. Die Zentrale der K. J. erinnert zunächst an den mit der S. P. J. gemeinsam begangenen Internationalen Jugendtag des Jahres 1919, an dem Noske Maschinengewehre gegen jugendliche Demonstranten auffahren ließ. Wohlweislich wird jedoch nicht auf den Jugendtag des vergangenen Jahres hingewiesen, an dem die K. J. einen schmählichen Vertrauensbruch beging. Er war als gewaltige Kundgebung für Sowjet-Rußland und die Dritte Internationale gedacht. Dieser Gedanke allein sollte in allen Ansprachen zum Ausdruck kommen. Alle kleineren Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Organisationen sollten an diesem Tage verstummen. Die großen „Jugendlichen" der K. J. aber wollten es anders. Sie hielten furchtbare Abrechnung mit den „Verrätern" im anderen Lager, die sich nicht bedingungslos in den Schoß der alleinseligmachenden Moskauer Kirche geflüchtet hatten.

Daß jemand parteipolitisch anders als kommunistisch eingestellt sein kann, ohne ein „Verräter" zu sein, darf die K. J. natürlich nicht laut sagen, sie würde sich ja sonst eines der beliebtesten und billigsten Agitatiosmittelchens begeben, das immer wieder herhalten muß, um ungeschulte Jugendliche zu ködern. So wird denn auch im Flugblatt selbst kein Wort so zu Tode gehetzt wie „Verrat" und „Verräter". Man weist in einem Atemzuge auf die Notwendigkeit der Einheitsfront der proletarischen Jugend hin und sagt dann u. a.:

„Wenn Ihr aber Eure Stimme erhebt gegen den Verrat, dann denkt auch daran, daß auch Eure Führer und die Führer der „Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen", der Ihr angehört, drauf und dran sind, den schlimmsten Verrätern an der Sache der Arbeiterjugend die Hände zu reichen!"

Später behauptet man vom Genossen Schröter, Leipzig, er habe auf dem Jugendtag der Arbeiterjugend in Bielefeld die Einigung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen und der Amsterdamer Arbeiter-Jugendinternationale vorbereitet. Frecher hat selten selbst die K. J. gelogen!

Weiterhin wird in wahrhaft kommunistischer Weise auf Richtlinien hingewiesen, die vor einiger Zeit der Reichsausschuß des Jugendkartells der Gewerkschaften mit den Vertretern der proletarischen Jugendorganisationen beraten hat, um Maßnahmen gegen die dringendste Not der Jugendlichen zu ergreifen. Gewerkschaftsvertreter, u. a. die Genossen Sassenbach und Meißner, wiesen darauf hin, daß es bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit, auch der Jugendlichen, unmöglich sei, alle Jugendschutzforderungen der politischen Jugendorganisationen mit einem Schlage zu verwirklichen. Es konnte sich für uns nur darum handeln, unter den gegenwärtigen Machtverhältnissen das Menschenmögliche herauszuschlagen, um den jugendlichen Arbeiter vor der brutalsten Ausbeutung zu bewahren. Wir konnten uns der Einsicht nicht verschließen, daß ein gesetzlich festgelegter Urlaub von drei Wochen für Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren, und ein vierzehntägiger für 16 bis 18jährige junge Arbeiter besser sei als gar keiner; daß ein sechsstündiger Arbeitstag für die Jugend bis zum vollendeten 16. Lebensjahr und strenge Innehaltung des achtstündigen Arbeitstages unter Einrechnung der Pflichtschulzeit und aller Aufräumungsarbeiten für die anderen Jugendlichen der arbeitenden Jugend dienlicher sei, als sie ganz der Willkür der Unternehmer zu überlassen. Wir wiesen darauf hin, daß die Jugendschutzforderungen unseres Programms für uns nach wie vor Geltung haben, und der erste Passus jener Richtlinien lautet zum Ueberfluß:

„Unter Aufrechterhaltung der von den einzelnen Verbänden erhobenen weitergehenden Forderungen werden folgende besonders dringende gesetzgeberische Maßnahmen zum Wohl und Schutz der Jugend verlangt."

Den Kommunisten freilich kommt es nicht darauf an, Verbesserungen für die arbeitende Jugend zu erkämpfen. Sie begnügen sich damit, mit ihrem letzten „Offenen Brief" hausieren zu gehen und Volksreden zu halten.

Aber auch der letzte Jugendliche erkennt, daß es besser und zweckmäßiger ist, auch noch so kleine Verbesserungen hinzunehmen und für weitergehende Forderungen zu kämpfen, als beiseite zu stehen, die anderen arbeiten zu lassen und nachher über ihren „Verrat" zu schimpfen.

Genau so sieht es mit den anderen Jugendschutzforderungen aus, die wir nach dem Flugblatt der K. J. „verraten" haben, und die, wenn wir uns recht entsinnen, die Vertreter der K. J. „mitverraten" haben.

Die Kommunistische Jugend wird aus dem negativen Ergebnis der Agitation unter unseren Mitgliedern zum Internationalen Jugendtag ersehen haben, daß es niemanden mehr innerhalb der S. P. J. gibt, der auf ihre Agitationsmätzchen hereinfällt. Die Zeiten sind vorüber, wo man mit einer Phrase eine ganze Organisation sprengen konnte!

Wann wird sich endlich die K. J. darauf besinnen, daß es die vornehmste Aufgabe einer proletarischen Jugendorganisation ist, die Hunderttausende junger Arbeiter zu erfassen, die noch nicht zum Klassenbewußtsein erwacht sind, und nicht immer wieder zu versuchen, mit schmierigen Mitteln andere sozialistische Jugendorganisationen zu sprengen!

Georg Mendelsohn.

Vereinskalender

Zentral-Mieter-Verband Neukölln. Oeffentliche Mieterversammlungen am Mittwoch, 7½ Uhr, in den Hohenstaufen-Sälen, Cottbuser Damm 76. Donnerstag, abends 7½ Uhr bei Wolff, Kirchhof-, Ecke Wipperstraße. Freitag, abends 7½ Uhr, in Britz, Rudow Festsäle. Sonntag, morgens 10 Uhr, Vereinsbrauerei Hermannstr. 214-216

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Leo Liebschütz, Berlin-Friedenau; für Kommunalpolitik, Lokales und Gewerkschaftliches: O. Kubnet, Berlin; für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Ludwig Remeziner, Charlottenburg. — Verlagsgenossenschaft „Freiheit", e. G. m. b. H., Berlin. — Druck der Berliner Druckerei G. m. b. H., Berlin C, Breite Straße 8-9.

Für den Herbst empfehlen wir besonders preiswert:

Herren-Anzüge gute Verarbeitung . . . . M. 130⁰⁰
Herren-Anzüge Nr. 10 nur noch ein kleiner Bestand . . M. 140⁰⁰
Div. Herren-Anzüge in mod. Form., versch. Farben, Gr. 44-52 M. 225⁰⁰
Elegante Herren-Anzüge . . . M. 395⁰⁰ 445⁰⁰ 465⁰⁰ 625⁰⁰
Eleg. Herren-Anzüge Ersatz für Maß M. 650⁰⁰ 675⁰⁰ 820⁰⁰ 850⁰⁰
Herren-Ulster . . . . M. 110⁰⁰ 125⁰⁰ 175⁰⁰ 275⁰⁰
Herren-Schlüpfer aus reinwollenen Flauschstoffen M. 625⁰⁰ 690⁰⁰

Herren-Paletots mit Samtkragen, auf reinwollener Serge . M. 450⁰⁰
Burschen-Anzüge zur Konfirmation . . . M. 125⁰⁰ 390⁰⁰ 425⁰⁰
Herren-Hosen moderne Streifen M. 52⁵⁰ 85⁰⁰ 87⁵⁰ 118⁷⁵ 187⁵⁰
Herren-Bauch-Hosen moderne Streifen . . . . . M. 165⁰⁰ 185⁰⁰
Feldgraue Hosen . . . . M. 92⁰⁰
Knaben-Hosen aus Altmaterial . . . . M. 9⁷⁵ 10⁷⁵ 12⁷⁵
Kind.-Sweater-Anzüge Sweater u. Hose M. 19⁵⁰ 21⁵⁰ 24⁵⁰ 26⁵⁰

Herren-Sport-Joppen ganz auf warmem Futter . . . . . M. 135⁰⁰ 145⁰⁰
Herren-Sport-Joppen ohne Futter . . . . M. 115⁰⁰

KVG Kleider-Vertrieb G. m. b. H.
Hauptgeschäft: Kommandantenstrasse 80—81
2. Verkaufsstelle: Osten, Warschauer Strasse 33
3. Verkaufsstelle: Lichtenberg, Frankfurter Allee 82
4. Verkaufsstelle: Neukölln, Bergstrasse 29
Verkaufsstelle der Erzeugnisse der städtischen Blindenanstalt.

Ein Buch für Eltern und Lehrer!
Schulkaserne oder Gemeinschaftsschule
Von Adolf Jensen und Wilhelm Lamszus
(Zweite Auflage von „Die Poesie in Not". Ein neuer Weg zur literarischen Genesung unseres Volkes)
Das Buch setzt das Bild der neuen Schule gegen die alte. Es lenkt den Blick auf eine Schule der Schaffensfreude und stellt damit für die Mitbestimmung der Eltern in allen Fragen der Schulgestaltung ein Ziel auf. Die Schule soll die frohe Lebensstätte der Jugend sein, sie wird aus dem geistigen Streben der Kinder, Eltern und Lehrer hervorwachsen, und das Buch will ein Stück dieses Weges bahnen helfen und ist Eltern und Lehrern in ihrem Wollen ein Führer
Preis 10.— Mark
Gebunden 15.— Mark
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in allen „Freiheit"-Speditionen oder direkt von der
Verlagsgenossenschaft „Freiheit" e. G. m. b. H.
Berlin C2 Abt. Buchhandlung Breite Straße 8-9

Unwiderruflich vom 21. bis 28. September
Große Münchener Geld-Lotterie
26920 Gewinne im Gesamtbetrage von
1 Million M.
Hauptgewinne:
150000
100000
50000
Lose zu 6 M.
Postgebühr und Gewinnliste 1.45 M.
10 Lose sortiert aus verschied. Tausend. 60 M.
H. C. Kröger
Berlin W 8, Friedrichstr. 192/93 an der Leipziger Str.

Altmetalle
unüberbietbare Preise zahlt
Badstraße 34, Hof.

Spez.-Beh. nur für Ischias
in Hüft., Gesäß u. Bein. Da schw. Fälle in 15 Tagen beseit. m., hierüber unanfechtb. Heilerf. besch. u. Referenzen. Invalidenstr. 108, von 9—3. Jacoby

Geld
für jede Wertsache. Höchste Ankaufspreise für Pfandscheine, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41, III. Ecke Kochstraße.

Kreuz-, Alaska-, Silber-, Zobel-, Rotfüchse
staunend billig v. 300 M. an
Skunks-Garn. sehr billig
Pelzfutter
f. Dam. u. Herren v. 250 M. an
Felle f. Besatz
amer. Op. 65, austr. Op. 110, Seal E. 25, Bisamfell 45 M a.
Hamsterfelle
f. Sportpelze, sehr preiswert
Pelzwarenhaus
A. Klaß & Co.
Rosenthaler Str. 40/41
am Hackeschen Markt

Altmetalle
kauft zu Engrospreisen
J. Abrusch, O 27, Metall engros
Blankenfeldestraße 5, nahe Alexanderpl. Fuhrw. wird gestellt.

Zahngebisse kauft
Zahn 6, 10—25 Mark
Platin-, Gold-, Silberbruch
Warschauer Straße 3, 1 Tr.
(an der Warschauerbrücke)

Botenfrauen sofort gesucht!
„Freiheit"-Ausgabestelle
Charlbg., Wallstraße 90,
Seitenflügel part.
Meldungen von 9—11 und 2—5
Spedition Döring
Steinmetzstraße 23
„Freiheit"-Ausgabestelle, Mittag
Berlin-Britz, Chausseestr. 82
Spedition Wutzki
Choriner Straße 68
Spedition Wengels
Cadiner Straße 11
Spedition Jordan
Dresdener Straße 24

Genossen! Werbt für unser Blatt!